Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährlich M. 1,50, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentlich. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 6.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beginn auf keine Anzeige in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Vorausanlagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 221. Dienstag, den 21. September 1915. 155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Ausfertigung von Wandergewerbescheinen für 1916.
2. Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnickel.
3. Militärische Verkehrsbestimmungen f. Elsaß-Lothringen.
4. Angebot rumänischer Weizenkleie.

Tageschronik.

Die Einnahme von Wilna ist ein überaus wichtiger Erfolg der Armeegruppe Hindenburg.

Dünaburg ist ebenfalls von den Deutschen schwer bedrängt. Das russische Hauptquartier soll nach Smolensk verlegt sein.

Die russische Regierung ließ Duma-Abgeordnete festnehmen und städtische Semstwos auflösen. Auch der Stadthauptmann von Moskau wurde abgesetzt.

Frankreich will 50 000 Senegalneger anwerben.

Der Großfürst Nikolans soll nach Tiflis verbannt sein.

Die gesamte russische Bevölkerung scheint zum Volkskrieg gegen Deutschland aufgehetzt zu werden.

Beim letzten Zeppelinangriff wurde auch die Bank von England getroffen.

Ein großer englischer Transportdampfer ist bei Kandia von einem deutschen U-Boot versenkt.

Die Doppelheit der Ereignisse.

Ist es ein Spiel des Zufalls, ist es die Erfüllung eines geschichtlichen Naturgesetzes, daß just zur gleichen Zeit in Rußland und in England sich Zeichen auftun tiefklüftender Unzufriedenheit, daß hier wie dort das grollende Murren des getäuschten und enttäuschten Volkes lauter und drohender wird? Hier wie dort — so grundverschieden die politische Struktur unserer beiden mächtigsten Feindesstaaten sich darbietet — das gleiche Ergebnis der gleichen, 12 Monate hindurch unentwegt geübten Praxis der Beliügung und Täuschung der Öffentlichkeit, des Kampfes gegen Wahrheit und Klarheit. Hier wie dort eine relativ kleine Machtklique, die ohne Rücksicht auf Gesetz, Verfassung und Moral die Massen des Volkes in einen ungewollten Krieg hineinhetzte in der gleichen Verblendung einer vorausgesetzten schrankenlosen Überlegenheit über den Gegner, durch die sie sich in ihrer Verantwortung selbstsicher völlig gedeckt fühlte. Hier wie dort Schattenherrscher, die sich willenlos dem brutalen Gebot der machthabenden Oberschicht unterwarfen.

Auf der einen Seite, in England, war es die Presse und das freier entwickelte politische Leben, die allmächtig die Erkenntnis der Wahrheit immer tiefer dringen ließen, immer weiteren Volkskreisen zeigten, daß man sie belogen und betrogen, daß der leichte Sieg eine Chimäre, die Gefahr eines Verlustes des Krieges näher und näher gerückt sei. Not und Teuerung, in Schutt geschossene Küstenorte und mit der Sicherheit des Gezeitenwechsels wiederkehrende Zeppelinangriffe auf das Herz Englands sind schmerzhafte Tatsachen, die das Volk vor Augen hat und die keine Telephonsperre und keine Preßzensur aus der Welt lügen können.

Und das aus den beiden feindlichen Parteigruppen des Parlaments zur Förderung der Geschlossenheit nach außen zusammengeschweißte Ministerium sieht sich mehr und mehr genötigt, dem Volke die Wahrheit einzugestehen. Man sucht ihm jetzt klar zu machen, daß es seine letzten Kräfte einsetzen müsse, um dem „furchtbaren Gegner", der nach unentwegten Behauptungen der eigenen Drahtzieher längst teils verhungert, teils verblutet, durch Revolutionen im Innern gelähmt und durch Mangel an Materialien und Metallen aller Art am Rande seiner Widerstandskraft angelangt sein sollte, erfolgreich zu widerstehen. Innerlich ist jeder der oberen Zehntausend überzeugt, daß nur noch die allgemeine Wehrpflicht die Lage für England retten kann, denn Rußland ist niedergeworfen, Frankreichs Volkskraft bis zum Weißbluten erschöpft, der Balkan hoffnungslos und Italien — ja, Italien ist vielleicht die größte Enttäuschung für Altengland. Der „Nabel der Welt", wie hochtrabende Narren in Rom das Land der Zitronen zu nennen beliebten, hat einen unheilbaren Bruch. Mit den albanischen Versprechungen an Italien hat der Dreiverband sich die Hilfe der Balkanstaaten selbst abgegraben. Mit dem Gaunergesindel um den Re Piccolo weigert sich selbst der blutige Peter in Nisch und der montenegrinische Schwiegerpapa in nähere Geschäftsbeziehungen zu treten.

Aber der inneren Überzeugung von der Notwendigkeit der englischen Wehrpflicht wagt nur eine entschlossene Minderheit Ausdruck zu geben. Die Mehrheit des Ministeriums erkennt die sprengende Gefahr dieses Allheilmittels und sucht nach Schleichwegen, um die Wirkung zu erreichen, ohne das einzige Mittel dafür anwenden zu müssen. Denn die Rede des Abgeordneten Thomas im Unterhause hat auch dem Zweifelnden ein Licht aufgesteckt, daß die Dienstpflicht im englischen Volke offene Empörung auslösen würde.

Mögen die Asquith, Grey und Genossen das Dilemma lösen: Niederlage oder Revolution!

Und in Rußland der gleichartige Verlauf, nur in anderer landesüblicher Schattierung. Auch hier nach unendlichen Niederlagen, durch Flüchtlingsmassen, die die eigene Soldateska ins innere Rußland scheuchte, und durch Legionen Kriegsverletzter im ganzen Lande verkündet, ein „Koalitionsministerium". Auch hier grollende Unzufriedenheit des Volkes und des Parlaments. Aber hier stellt sich dem maßlosen Machtbegehren der Duma ein ebenso brutales Quos ego des Zartums, bezw. der Tschinokratie entgegen und die „geschwätzige Duma" wird einfach nach Hause gesandt. Der Zar amnestiert schandenhalber hunderttausend politische Verbrecher, im selben Augenblick aber verhaftet die Polizei neue hunderttausend „Verdächtige", damit die gärende Revolution keine Häupter findet, die sie zu wirksamen Taten führen könnte.

Jedes Land hat seine Sitten. England macht seine Wühlhuber zu Ministern, Rußland stellt sie in Sibirien kalt. Beides durch die Praxis wohlbewährte Mittel.

Überwiegen in Ost und West die Analogien in der Entwickelung, so auch in dem vorläufigen Ergebnis auf beiden Fronten — der mehr oder weniger verkappten Friedenssehnsucht. Äußert sich diese in England in der hergebrachten hinterhältigen Art, indem man öffentlich dem Gegner die eigenen Friedenssehnsüchte in die Schuhe schiebt und angebliche deutsche Vorschläge in englischer Fassung veröffentlicht, so spricht man in Rußland ganz offen von dem Friedenswunsch der Reaktion. Hier war die Kriegshetze im Sommer vorigen Jahres ein Ableiter für die allgemeine Unzufriedenheit; heute fürchtet man die durch den Zusammenbruch des russischen Angriffs zur Siedehitze aufgepeitschte Volksgärung und hofft, die drohende Revolution mit dem Heere niederschlagen zu können, solange der schwarze Block mit dem Zaren und der Geistlichkeit im Bunde noch darauf rechnen kann, die Truppen in der Hand zu haben. Ob diese Rechnung nicht heute schon trügen würde ,wagen wir nicht zu entscheiden. Ein Frieden, der den deutschen vitalen Interessen entspricht, würde die Macht des Zartums kaum zu stärken vermögen. Und an einem anderen Frieden haben wir kein Interesse!

In Rußland wie in England stehen die Dinge auf des Messers Schneide. Halten wir jetzt noch kräftig durch, stärken wir durch eine machtvolle Zeichnung der neuen Kriegsanleihe Deutschland auch finanziell den Rücken, dann dürfen wir sicher sein, daß die englische und russische Genickstarre auch auf Frankreich übergreift, wo lebhafte Zeichen von Befallenheit sich ebenso wie in Italien zeigen. Dann, aber auch erst dann dürfen wir rufen: Vae victis, wehe euch Besiegten!

Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Wilna von deutschen Truppen besetzt.

Die Oberste Heeresleitung berichtete:

Großes Hauptquartier, 19. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten von Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolge geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodeczno, Smorgon und Wornjany. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michaliski zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen; das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Nienadowicze—Derewnoje—Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nördlich von Pinsk ist die Wisliza erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der umfassende Angriff der Hindenburgschen Armeen von Eichhorn, von Scholtz und von Gallwitz, der zur Einnahme von Wilna und, was noch mehr ins Gewicht fällt, zur Beendigung des Widerstandes der russischen Wilna-Armee geführt hat, ist wieder ein strategisches Meisterstück Hindenburgscher Kriegskunst! Auch diesmal wieder das uns nun schon gewohnte Bild: Verschleierung, überraschendes Auftauchen, blitzartiges Zugreifen und das Endergebnis ein gewaltiger taktischer und strategischer Erfolg!

Die Bedeutung der Einnahme Wilnas liegt auf der Hand. Von der Geschichte des napoleonischen Feldzuges 1812 her ist bekannt, wie wertvoll damals schon Wilna war. Heute ist es ein Waffenplatz ersten Ranges, schon im Frieden Sitz mehrerer Armeekorps und sonstiger Militärverwaltungsbehörden. Wilna ist zugleich ein Stapel- und Vorratsplatz für Armeen gewesen, und gerade die Anlage von Befestigungen spricht dafür, daß man auf russischer Seite nicht gewillt war, Wilna ohne Kampf aufzugeben.

Die russische Front zwischen Wilna und Dünaburg zerrissen.

Reuter meldet aus Petersburg, daß die russischen Truppen in Dünaburg und Wilna keine Fühlung mehr miteinander haben.

Die Rjetsch schreibt in Erörterung der militärischen Lage:

Durch die Aktion der feindlichen Kavallerie gegen das Bahnviereck Dünaburg—Polozk—Molodetschno—Wilna sind unsere Dünagruppe und die Wilnagruppe voneinander abgeschnitten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150921-16/fragment/page=0001

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Wien, 18. September. Amtlich wird verlautbart: **Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schleunigen Aufbruches lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß.** An der Ikwa ist die Lage unverändert. Im wolhynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nehmen wir Teile unserer vorrigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Übergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

Wien, 19. September. Amtlich wird verlautbart: In Ostgalizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Ikwa entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Im wolhynischen Festungsgebiet ging die Besetzung unserer neuen Stellung ohne Störung durch den Gegner von statten. Der aus Litauen zurückweichende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vordringenden k. u. k. Streitkräften verfolgt.

Schwere Artilleriekämpfe vor Dünaburg.

„Daily News" melden aus Petersburg: Die seit einigen Tagen wütenden Artilleriekämpfe nähern sich Dünaburg, von wo aus die deutschen Stellungen bereits deutlich zu erkennen sind. An der Straße Elowka-Illurt sind über 100 deutsche Geschütze Tag und Nacht tätig. Gegen den Südwesten von Dünaburg haben die Russen große Verstärkungen in Stellung gebracht.

Englische Lügen

über Gefangennahme zweier deutscher Divisionen am Sereth werden vom Großen Hauptquartier zurückgewiesen. Wir hatten von diesem Schwindel wegen seiner Handgreiflichkeit überhaupt keine Notiz genommen.

Die Auferstandenen.

General Rennenkampf ist zum Adjutanten des Zaren ernannt und ins Hauptquartier befohlen. Auch nach Kuropatkin ruft die russische Presse neuerdings. Sein „strategisches Talent" müsse unbedingt verwertet werden.

Der Zar des Oberbefehls schon müde?

Stockholm, 18. September. Nach Petersburger Berichten ist die Abgabe des Oberbefehls über die Armee an General Rußki seitens des Zaren als bevorstehend zu betrachten. Die Petersburger Presse bereitet darauf mit der Begründung vor, daß die Anwesenheit des Zaren am Sitz der Regierung sich politisch notwendig mache.

Die Köln. Ztg. berichtet von der schweizerischen Grenze: Nach schweizerischen Blättermeldungen deutet, wie in der russischen Presse erwähnt, die Abreise zahlreicher Persönlichkeiten des Hofes und der Ministerien nach Smolensk darauf hin, daß sich dort das Große Hauptquartier befindet.

70 000 Russen in der ersten Septemberhälfte gefangen.

Die Verluste der Russen an Gefangenen in der ersten Septemberhälfte betragen nach Angabe der deutschen und österreichisch-ungarischen Generalstabsberichte 127 Offiziere und rund 70 000 Mann. Außerdem sind 12 Geschütze und 113 Maschinengewehre erbeutet worden.

Die Auflösung der Duma

soll angeblich das alleinige Werk Goremykins sein, der seine Ministerkollegen vor die vollendete Tatsache stellte. Letztere sollen erklärt haben, vorläufig aus Pflichtgefühl auf ihrem Posten zu bleiben.

Bei der Verlesung des Auflösungsdekrets war das Dumagebäude von einem starken Polizeiaufgebot besetzt und umgeben, sodaß jede größere Kundgebung verhindert war. Außerdem wurde die Einleitung eines Hochverratsverfahrens gegen einzelne Dumamitglieder und die Verschärfung des Belagerungszustandes über Petersburg beschlossen. Die Sozialisten verließen unter Protestrufen den Sitzungssaal.

Der Versuch einer Anzahl von Duma-Abgeordneten, nach Wiborg zur Konstituierung einer Rumpfduma zu reisen, wurde vom Stadtkommandanten von Wiborg verhindert, der die Abgeordneten zwang, nach Petersburg zurückzukehren.

Von 18 verhafteten Dumamitgliedern sollen 8 auf die Peter-Pauls-Festung gebracht, die anderen wieder entlassen worden sein. Der Sozialist Tscheidse soll zu den Gefangenen gehören.

Das Gros der Abgeordneten soll (anscheinend nicht freiwillig) beschlossen haben, in Petersburg zu bleiben und Weiteres abzuwarten.

Am 20. September soll ein Stadtduma- und Semstwotag in Moskau abgehalten werden. Man vermutet, daß die Regierung ihn verbieten wird.

Nach der letzten Dumasitzung zogen sich die Abgeordneten zu einer langen Geheimsitzung zurück, in welcher angeblich beschlossen worden ist, auf den Zaren durch persönliche Vorstellungen einzuwirken. Der Präsident Rodzianko soll beauftragt sein, die Krone über die Auffassung der Duma von dem Ernst der Lage aufzuklären.

Das russische Flüchtlingselend.

Ein Kongreß lettischer Vereinigungen, der von 123 Vertretern von solchen besucht war, hat, dem Rjetsch zufolge, über die Regelung der Unterstützung von Kriegsflüchtlingen beraten. Ein erschütterndes Bild von der furchtbaren Lage der Flüchtlinge wurde entrollt. Die russische Verwaltung behandle die Massen, welche auf der Eisenbahn in der vierten Klasse oder zu Fuß auf den Landstraßen ankämen, mit völliger Gleichgültigkeit; nationale Gegensätze machten sich dabei unheilvoll geltend, und auch die Hilfsorganisationen der Gesellschaft würden davon beeinflußt. Besonders die Verhältnisse in Petersburg wurden in den schwärzesten Farben geschildert: die Flüchtlinge würden in Nachtasylen untergebracht, wo sie sich tagsüber nicht aufhalten dürften, und deren gesundheitliche Verhältnisse jeder Beschreibung spotteten; nach sieben Tagen müßten sie das Asyl verlassen und sich Arbeit verschaft haben. In der Provinz seien die Verhältnisse noch viel schlimmer; ein jüdisches Komitee habe aus Nischni-Nowgorod ein Telegramm erhalten, daß dort viele arme jüdische Familien in Jahrmarktsbuden, Tausende aber auch unter offenem Himmel lägen; die meisten Kleinstädte könnten überhaupt keine Flüchtlinge mehr aufnehmen.

Gewaltakte der russischen Regierung.

Zürich, 18. September. Die Korrespondenten der schweizerischen Zeitungen melden aus Petersburg: **Die Regierung veröffentlicht das Aufhebungsdekret für die Semstwos von Moskau, Perm, Kursk und Charkow wegen regierungsfeindlicher Kundgebungen und Beschlüsse. Der Stadthauptmann von Moskau wurde seiner Stellung enthoben.**

Großfürst Nikolaus verbannt?

Berlin, 20. September. Nach der D. T. erhielt Großfürst Nikolaus den Befehl, Tiflis während der Kriegsdauer nicht zu verlassen, was einer Verbannung gleichkäme.

Die Aufwiegelung der russischen Bevölkerung.

Berlin, 20. September. Die Voss. Ztg. bringt einen von der Zensur unbeanstandeten Artikel der Moskauer „Utro Rossii" aus Kiew, wonach die Freischärler und Frauen Bomben auf die Deutschen geschleudert, oder in anderer Weise mit ihnen gekämpft haben. Die Voss. Ztg. meint, wir wollen uns diese Meldung wohl merken.

Berlin, 20. September. **Nach dem L. A. meldet „Nationaltidende" aus Petersburg: Die Bewegung zur Mobilisierung der gesamten Bevölkerung wächst beständig. Hunderte von Lokalkomitees haben sich gebildet.**

Maxim Gorki

soll sich nachdrücklich für einen schleunigen Friedensschluß mit Deutschland ausgesprochen haben. Sobald die Verbündeten in Petersburg, Kiew und Moskau wären, hätte Rußland aufgehört zu existieren. Die Behörde hat Gorki die fernere Friedenspropaganda untersagt.

Aus dem Westen.

Der gestrige Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Bray an der Somme gelang eine ausgedehnte Sprengung an und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden, für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht. Westlich des Argonnenwaldes wurden feindliche schanzende Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zersprengt. Das lebhafte Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teil der Front an.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Bray liegt an der Somme, 7 Kilometer südlich Albert.

Die Entrüstung der französischen Demokratie über Rußland

kennt keine Grenzen. U. a. schilt Herve in der Humanite, unbeanstandet vom Zensor, auf die Duma-Auflösung. Es sei die Pflicht der Presse, im Interesse des gemeinsamen Sieges alle Regierungen aufzufordern, den schlecht unterrichteten Zaren davon zu benachrichtigen, daß der Triumph der Bürokratie aller verbündeten Völkern als eine noch ernstere Katastrophe erscheine als der Verlust Warschaus und ganz Polens.

50 000 Senegalneger sollen Frankreich retten.

Genf, 19. September. Finanzminister Ribot hat in den Haushalt den Betrag von 40 Millionen Franken als erste Rate für den Bedarf des Kriegsministers für Schaffung eines lediglich aus Senegal anzuwerbenden Korps von freiwilligen Farbigen eingestellt. Der Kriegsminister hofft, bis zum Frühjahr 1916 50 000 Senegalneger an die Front schicken zu können. Bei den großen Schwierigkeiten der Familienversorgung in Senegal hält man diese Zahl für viel zu hoch gegriffen.

Neue Explosion in Le Pecq.

Paris, 19. September. Matin meldet: In der Pulver- und Granatenfabrik in Le Pecq, in der Donnerstag vormittag eine Explosion stattgefunden hatte, ereignete sich am Nachmittag eine neue, ebenso heftige Explosion, durch die wieder sehr großer Schaden angerichtet wurde. Auch diesmal wurden mehrere Arbeiter verletzt. Eine strenge Untersuchung wurde von den Militärbehörden eingeleitet.

Der russische Finanzminister in Frankreich.

Toulon, 19. September. Meldung der „Agence Havas": Der russische Finanzminister Bark ist heute morgen an Bord eines russischen Dampfers hier eingetroffen. Er reist heute abend nach Paris. Sein Erfolg wird überraschend groß sein.

Erhöhung des Soldes der französischen Soldaten.

Lyon, 19. September. Republicain meldet aus Paris: Der Heeresausschuß der Kammer hat einen Antrag auf Erhöhung des Soldes von Soldaten und Unteroffizieren während des Krieges um zwanzig Centimes täglich angenommen.

Neue französische Anleihe in Sicht?

Nach Mitteilungen des Finanzministers Ribot sollen die bislang feststehenden Kriegsausgaben bis Ende des Jahres 28½ Milliarden Frank betragen. Da kurzfristige Schatzscheine nicht zur Deckung dieser Ausgaben genügten, soll ein Anleiheentwurf vorgelegt werden. Es fragt sich nur, wieviel von dieser Anleihe gezeichnet werden wird!

London eine Festung.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse, und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebiets gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auch auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außer Stande sind, sich zu wehren.

Die Bank von England getroffen.

Amsterdam, 18. September. Wie der Korrespondent von W. T. B. von aus England hier eingetroffenen Reisenden erfährt, ist bei dem letzten Zeppelinangriffe auf London auch die Bank von England getroffen worden. Der Zeppelin war von den Fenstern des bekannten neutralen Klubs in Albemarlestreet bei Piccadilly deutlich sichtbar. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde; allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf 150 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten soll in die Hunderte gehen.

Eine in Lugano eingetroffene, der englischen Zensur entgangene Postkarte einer jungen Schweizerin, die in London lebt, berichtet von großen und schweren Schäden des letzten Zeppelinbesuches über der Stadt London. Der Eindruck des Ereignisses sei geradezu unheimlich gewesen.

Wachsende Unzufriedenheit in England.

Die Morning Post erklärt in einem Leitartikel, der die Eröffnung des Parlaments bespricht: Asquith ist eher bemüht, die Regierung zu entschuldigen, als uns einen Ausweg zu weisen. Das englische Volk hat aber für seine Regierung kein Interesse mehr, sondern nur den Wunsch, sie möge ihre Pflicht tun. Jetzt kann es nur einen Gedanken geben, nämlich wie England seinen Verbündeten helfen kann, die Deutschen aus den besetzten Gebieten zu vertreiben. Asquith erzählt uns, die Regierung gebe unheimliche Summen Geld aus, gegenwärtig fünf Millionen Pfund täglich. Geld ausgeben kann jeder. Was wir hören wollen, ist, daß mit diesen Ausgaben auch etwas erreicht wird.

Wie der Manchester Guardian mitteilt, wird die englische Regierung demnächst interpelliert werden, warum der Verkauf deutscher Zeitungen in England weiter verboten wird. Nachdem bekannt sei, daß englische Zeitungen in Deutschland verkauft werden könnten, müsse auch die englische Regierung gestatten, deutsche Zeitungen in England zu verkaufen.

Ohne Wehrpflicht der Krieg verloren.

Lugano, 18. September. Der „Corriere della Sera" meldet aus London, daß die Wehrpflichtfrage nach Ablehnung durch die „Trade Unions" und bei einer Spaltung des Kabinetts sehr ernst wird. Italien müsse verlangen, daß die Wehrpflicht eingeführt werde, sonst könne der Krieg nicht gewonnen werden.

Lloyd Georges Beschwörung.

London, 19. September. Der Herausgeber der Daily News, Gardiner, richtet in seinem Blatte einen leidenschaftlichen Appell an Lloyd George, sich von der Wehrpflichtpartei Churchill, Milner, Curzon und Northcliffe loszusagen und schreibt: Ihre alten Freunde schwiegen lange in der Hoffnung, daß Sie den Abgrund sehen und zurückschrecken würden, sie sagten kein Wort, um Ihr Zurücktreten nicht zu erschweren, aber Schweigen ist nicht länger möglich. Die Wehrpflichtfrage konnte ohne Sie ignoriert werden, aber mit Ihnen ist sie eine Gefahr, die mehr als der Preuße zu fürchten ist. Wir können nicht auf zwei Fronten fechten, nicht zugleich gegen die Preußen unter uns selbst kämpfen. Der Artikel schließt: Die Nation erwartet von Ihnen, daß Sie den Geist des Volkes vor einem tödlichen Bruche bewahren. Ich glaube, daß sie das nicht vergeblich erhofft.

Auch der „King" rührt sich.

Haag, 18. September. Aus London wird berichtet: Nach der gestrigen Sitzung der Kammer hat König Georg die einzelnen Minister, die als hauptsächliche Gegner bezw. Freunde der allgemeinen Dienstpflicht gelten, zu sich entboten. Wie verlautet, werden weiter heute die Leiter der Bergarbeiter-, Textil- und Eisenbahnersyndikate zu einer Konferenz mit dem König eingeladen werden.

Der Krieg gegen Italien.

Alle Anstrengungen vergebens.

Die erneuten italienischen Angriffe auf die österreichischen Grenzstellungen scheiterten auch an den letzten beiden Tagen auf allen Punkten.

In Südtirol haben sich Schneefälle eingestellt.

Italien an den Dardanellen?

Nach dem Corriere della Sera soll im letzten Ministerrat die Teilnahme Italiens an den Dardanellenkämpfen neuerdings ernsthaft erörtert worden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150921-16/fragment/page=0002

Der türkische Feldzug.

Enver Pascha

hat einem Mitarbeiter des B. T. erklärt, die Türkei habe über 2 Millionen Mann unter Waffen und sei auf alle Möglichkeiten gerüstet.

Englischer Transportdampfer versenkt.

Konstantinopel, 18. September. Gestern torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportdampfer von 15 000 Tonnen. Er war voll beladen auf dem Wege von Aegypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit.

Ein zweites feindliches Transportschiff

wurde durch türkische Flieger im Hafen von Kofalo auf Imbros in Brand gesetzt.

Konstantinopel, 19. Septrmber. Privatnachrichten von der mesopotamischen Front besagen: Bei einem heftigen Artilleriekampf zwischen großkalibrigen Geschützen wurde ein englisches Floß schwer beschädigt. Die anderen englischen Schiffe flohen in Unordnung. Ueberraschende Angriffe türkischer Freiwilliger am Euphrat und Tigris brachten den Engländern schwere Verluste bei und warfen sie aus ihren Gräben.

Die Lage in Bulgarien.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Nach zuverlässigen Berichten aus Sofia fiel das Goldagio in Bulgarien in den letzten Tagen um 30 v. H. Der Rückgang des Agios wird in der Hauptsache auf die Verständigung Bulgariens mit den Zentralmächten zurückgeführt, ferner auch darauf, daß der französische Minister Cruppi 20 Millionen Frs. in Gold für Getreidekäufe bei den bulgarischen Banken hinterlegte. Diese Käufe sollten weniger der Ausfuhr dienen, als verhindern, daß Getreide nach den Zentralstaaten oder der Türkei ausgeführt wird. Am Freitag ließ jedoch die bulgarische Regierung nicht nur alle Getreidebestände im Lande aufnehmen, sondern sequestrierte auch sämtliche Mühlen, die nunmehr für Rechnung des Staates betrieben werden.

Die Ententediplomaten geben sich keinerlei Illusionen über ihren letzten Schritt mehr hin; er bedeutet nur noch ein diplomatisches Rückzugsgefecht, um einige Tage Zeit zu gewinnen. Große Bedeutung wird den am Sonntag stattfindenden Kundgebungen zur Feier der dreißigjährigen Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien beigemessen; das mazedonische Banner wird hierbei eine entscheidende Rolle spielen. Ein riesiger Zusammenstrom von mazedonischen Freiwilligen soll sich zeigen.

Griechenland und Rumänien

zeigen keinerlei Neigung zu kriegerischem Eingreifen. Beide Regierungen erklären offiziös, sich auf die Rolle von Zuschauern beschränken zu wollen.

Athen, 19. September. Der Vertrag zwischen der griechischen und der englischen Regierung über die englische Marinemission ist auf ein Jahr erneuert worden.

Der König hat gestern lange mit Venizelos gearbeitet. Der Zusammenkunft wird angesichts der Neugestaltung der Balkanlage Bedeutung beigemessen.

Russenfeindliche Stimmung in Serbien.

Der Pester A Nap meldet aus Sofia: Laut hierher gelangten Nachrichten aus Nisch richten die serbischen Zeitungen heftige Angriffe gegen den Vierverband, und namentlich gegen Rußland werden die Angriffe immer stärker. Die Gesandten des Vierverbandes in Nisch haben bereits bei der serbischen Regierung Vorstellungen erhoben. Die Diplomatie des Vierverbandes bereitet für Serbien und Griechenland eine Note mit ultimatumartigen Charakter vor.

Die Neutralen.

Protest gegen die englische Anleihe.

London, 19. September. „Times melden aus New York vom 16. d. M.: Der Präsident des Deutschamerikanischen Bundes Hexamer forderte die Bürger auf, bei dem Präsidenten und dem Staatssekretär gegen die englische Anleihe zu protestieren und teilt mit, daß die Freunde Deutschlands aufgefordert werden sollen, ihr Geld aus den Banken herauszuziehen, die die Anleihe abschließen werden.

Genf, 18. September. Nach Washingtoner Privatdepeschen verlangen die großen amerikanischen Bankiers als Vorbedingung ihrer Teilnahme an den französisch-englischen Anleihenoperationen die formelle Londoner und Pariser Zusage, daß Rußland von diesem amerikanischen Geschäfte keinerlei Nutzen ziehe.

Dumba nur zur Besprechung nach Wien berufen.

Reuter meldet aus Washington: Als der amerikanische Botschafter in Wien die Note aushändigte, die Dumbas Abberufung beantragte, antwortete die österreichische Regierung, daß sie Dumba zur Besprechung der Angelegenheit zurückberufen werde.

Aus Stadt und Umgebung

* **Unsere Kronprinzessin** feiert am heutigen 20. September ihren 30. Geburtstag. Sie trägt mit jeder deutschen Frau und Mutter Last und Sorge dieser ernsten Zeit. Steht doch auch ihr geliebter Gatte draußen auf dem Felde der Ehre und ist wie der schlichte Soldat allen Gefahren und Zufälligkeiten des Krieges unterworfen. Dem erlauchten Geschlechte entsprossen, das uns schon die unvergeßliche Königin Luise geschenkt hat, hielt die jugendliche Fürstin, noch nicht 19 Jahre alt, am 6. Juni 1905 in den schönsten Rosentagen ihren Einzug in die Reichshauptstadt, umjubelt vom deutschen Volke, aufgenommen in herzlicher Liebe vom ganzen Kaiserhause. Unser ganzes Volk kennt die warmherzige Fürstin als eine gute Mutter und, nach dem Vorbild unserer geliebten Kaiserin, als gütige Förderin zahlreicher Wohlfahrtsbestrebungen, vor allem der Cecilienhilfe, die sich mit oft nur schwer auffindbaren Nöten der gebildeten Stände befaßt. Dankbar schlagen unsere Herzen der Fürstin zu, sonderlich an ihrem Geburtstage, da sie Gott bis hierher an Leib und Seele reich behütet und gesegnet hat. Unter den Wünschen und Gebeten, die für sie himmelwärts steigen, steht wohl die gemeinsame Bitte des ganzen deutschen Volkes an der Spitze: Wenn die glückliche Stunde kommt, da unsere Väter und Söhne zum ehrenvollen Frieden in die deutsche Heimat eilen, möge auch der tapfere Gemahl unserer Frau Kronprinzessin unversehrt darunter sein!

* **Leichenüberführung.** Die Leiche des Vizefeldwebels Willy Bertram wurde heute mittag gegen 2 Uhr vom Barackenlazarett zur Beerdigung nach Creypau überführt. Die Landsturmkapelle leitete den stattlichen Zug, an dem ehemalige Garde und Jäger und Schützen teilnahmen und dem ein vielköpfiger Zug von Verwundeten aus allen Lazaretten das Geleite gab, und zwar zumeist bis Creypau, wo die Beisetzung erfolgte. Zahlreiche Passanten sammelten sich und erwiesen dem Zuge achtungsvolle Aufmerksamkeit.

* **Etwa 140 Leichtverwundete** sind gestern Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr aus dem Osten hier eingetroffen. Sie konnten sich zumeist natürlich selbst nach den Lazaretten begeben. Die Verwundeten trafen dort mit vielen Blumenspenden ein.

* **Das Reichsschuldbuch.** Die Einrichtung des Deutschen Reichsschuldbuches hat durch die Kriegsanleihen an Volkstümlichkeit gewonnen. Die großen Vorzüge, welche diese Form der Beteiligung an deutschen Reichsanleihen liefert, sind immer mehr Gegenstand der allgemeinen Kenntnis geworden. So haben die beiden ersten Kriegsanleihen dem Reichsschuldbuch einen sehr bedeutenden Zuwachs an Konten und Kapital gebracht. Die Entwicklung wird durch einige Ziffern deutlich gemacht. „Im Anfang des Jahres 1914 bestanden rund 29 000 Konten über 1891 Millionen Mark. Durch die erste Kriegsanleihe sind etwa 90 000 Konten über rund 1100 Millionen Mark hinzugekommen, während die zweite Kriegsanleihe einen Zuwachs von nicht weniger als 200 000 Konten über rund 1700 Millionen brachte, so daß die Gesamtzahl der Konten, ungefähr 319 000, über ein Kapital von mehr als 4191 Millionen beträgt." Größte Sicherheit und größte Bequemlichkeit werden durch das Reichsschuldbuch geboten. Diese beiden Eigenschaften schätzt jeder Mensch bei seinem Kapitalvermögen am höchsten. Das Wesentliche ist, daß man auf seinen Zinsen gut schlafen kann. Wer sein Geld auf längere Zeit zinsbar anlegen und sich die Mühe der Unterbringung von Wertpapieren, der rechtzeitigen Abtrennung der Zinsscheine und der feuer- und diebessichern Aufbewahrung ersparen will, der lasse sich seine Beteiligung an Reichsanleihen im Schuldbuch eintragen. Er wird auf diese Weise ebensogut Gläubiger des Reiches, wie es der Besitzer von Anleihestücken ist, und gewinnt zugleich den wichtigen Vorteil, daß er sich um sein Anlagekapital nicht im mindesten zu kümmern braucht. Die Mühe nimmt ihm die Reichsschuldenverwaltung ab. Anleihestücke können beschädigt und vernichtet, gestohlen und verloren werden. Die Buchschuld ist keiner dieser Gefahren ausgesetzt. Die Aufbewahrung der Anleihestücke kostet, wenn man nicht die Gefahr laufen will, sie im Hause zu behalten, fortlaufende Gebühren. Die Buchschuld ist ostenfrei. Um die Zinsscheine braucht sich der Schuldbuchgläubiger nicht zu kümmern. Die Zinsen werden ihm nach Wunsch entweder durch die Post ins Haus geschickt (in der Regel portofrei), und zwar schon zwölf Tage vor dem Zinstermin, so daß man reichlich Zeit hat, über die eingelaufenen Zinsen Bestimmung zu treffen; oder sie werden einem Konto (bei der Reichsbank, bei einer Bank, bei der Sparkasse oder Kreditgenossenschaft) überwiesen. Besonders kann demjenigen, der aus seinem Sparkassenbuch zeichnet, geraten werden, die Zinsen der Sparkasse überweisen und seinem Sparguthaben zuschreiben zu lassen, so daß das Sparkassenbuch sich allmählich von selbst wieder ergänzt. Natürlich können sie auch bei einer der vorgeschriebenen öffentlichen Zahlkassen (so bei allen Reichsbankkassen, bei der preußischen Staatsschulden-Tilgungskasse) abgeholt werden. Für die dritte Kriegsanleihe ist eine Sperre bis 15. Oktober 1916 vorgesehen. Bis zu diesem Tage kann über die Buchforderung nicht verfügt werden. Aber die Sperrfrist hat insofern keine Bedeutung, als die Wahl des Schuldbuches überhaupt nur dann einen Sinn hat, wenn man willens und in der Lage ist, auf längere Zeit sein ins Schuldbuch eingetragenes Vermögen dort ruhen zu lassen. Wie weit jeder das kann, muß er sich vorher überlegen. Dabei sei übrigens erwähnt, daß die Schuldbuchforderungen ebenso wie die Stücke selbst von der Reichsbank und den Darlehnskassen beliehen werden. Wer für die dritte Kriegsanleihe eine Schuldbuchforderung haben will, unterschreibt einen für diesen Zweck bestimmten (roten) Zeichnungsschein auf der ersten und vierten Seite. Damit ist der Antrag auf Eintragung des gezeichneten Betrages ins Reichsschuldbuch gestellt. Diese Zeichnungen genießen einen Vorzug: Für je 100 Mark Nennwert sind 20 Pfg. weniger zu zahlen als bei den übrigen Anleihestücken. Die Zahlungsbedingungen sind die gleichen wie bei der Zeichnung auf Anleihestücke. Für den Zeichner ist es ganz gleich, wann er in den Besitz der Benachrichtigung von der vollzogenen Eintragung gelangt. Die Mitteilung hat nicht etwa die Eigenschaft eines Wertpapieres. Ihr Verlust bringt also keinen Schaden. Jedenfalls braucht man sich nicht zu sorgen, wenn die Benachrichtigung erst nach Monaten eintrifft. Die Erledigung aller Anmeldungen erfordert, bei der Größe des Anleihegeschäfts, geraume Zeit. Da die Benutzung des Deutschen Reichsschuldbuches nur Vorteile bietet, so ist es sehr wohl geeignet, die Beteiligung an der dritten Kriegsanleihe erheblich zu fördern.

* **Gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh in Aussicht.** Dem Vernehmen nach ist eine gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das Stroh ist in erster Linie berufen, bis zu einem gewissen Grade die Lücken auszufüllen, die durch die fehlende Einfuhr von Kraftfutter aus dem Ausland entstanden sind. In jedem Landwirtschaftsbetriebe muß das Stroh mehr als sonst zu Fütterungszwecken herangezogen werden. Die landwirtschaftliche Versuchsstation in Göttingen ist damit beschäftigt, bis zu Beginn der Winterfütterung ein Verfahren auszuarbeiten und den Landwirten bekanntzugeben, das eine bessere Ausnutzung des Strohes bei der Fütterung ermöglicht. Aber auch die Strohmengen, die der einzelne Landwirt entbehren kann, müssen zahlreiche und wichtige Zwecke der Volkswirtschaft erfüllen. Der Stoßhäcksel bildet unter den gegebenen Umständen die Grundlage der Ration der in städtischen, industriellen und gewerblichen Betrieben tätigen Zugtiere, er wird in weitem Umfang dazu benutzt, nur aus der Rübenmelasse ein transportables Futter herzustellen. Die Herstellung von Strohmehl hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, es wird direkt zur Pferdefütterung, dann aber auch zur Umwandlung verschiedener Stoffe, wie Pauseninhalt der geschlachteten Wiederkäuer, Blut, Kartoffeln usw. in haltbare, versandfähige Ware verwendet. Schließlich ist eine Fabrikation von Strohkraftfutter in die Wege geleitet, das in seiner Nährwirkung dem Stärkemehl gleichwertig ist. Berücksichtigt man noch, daß auch die Heeresverwaltung höhere Ansprüche als sonst an den Strohvorrat stellt, so wird daraus die hohe Bedeutung, die das Stroh in der heutigen Volkswirtschaft beansprucht, ohne weiteres klar.

Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betriebe soll selbstverständlich durch die gesetzliche Regelung nicht berührt werden. Für das in den Verkehr kommende Stroh sind aber Preise in Aussicht genommen, bei denen der Erzeuger seine Rechnung findet. Eine Regelung des Verkehrs mit Stroh scheint aber unter den geschilderten Verhältnissen unerläßlich, da sonst die Gefahr besteht, daß die Spekulation sich dieses Artikels bemächtigt. Noch alledem wird Stroh in der bevorstehenden Wirtschaftsperiode einen sehr guten Preis haben, und es kann den Landwirten nicht dringend genug geraten werden, alle irgend greifbaren Ersatzstoffe für Streuzwecke zu verwenden und möglichst viel Stroh für die Fütterung im eigenen Betriebe und zum Verkauf freizumachen, denn es darf nicht vergessen werden, daß in diesem von der Trockenheit des Vorsommers betroffenen Gebieten des Reichs auch die Strohernte unbefriedigend gewesen ist.

* **Rumänische Weizenkleie** bietet die Zentralgenossenschaft Halle für 41,70 Mk. für 100 Kilogr. netto an. Bestellungen sind schriftlich oder telegraphisch an den Vorsitzenden des Kreisausschusses, Landrat v. Jagow, zu machen. Vergl. die Bekanntmachung.

Aus Provinz und Reich.

Burgliebenau (Kr. Merseburg), 19. September. Im Auengelände am Wallholze wurden dieser Tage von einer Frau zwei scheu um sich blickende Männer beobachtet, die der Kleidung nach entwichene russische Gefangene waren. Der Vorfall wurde zu spät gemeldet, so daß die Nachforschungen erfolglos blieben.

? **Halle**, 19. Septbr. Der Lehrerverein Halle-Land hielt am vergangenen Sonnabend in seinem Vereinslokale im hiesigen Ratskeller seine Monatssitzung ab. Der Vorsitzende hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Nach dem geschäftlichen Teil und Verlesen des letzten Protokolls hielt Lehrer Abitzsch (Schkeuditz) einen hochinteressanten Vortrag über: „Weinbau in Röglitz" auf Grund archivalischer Quellen. Die nächste Sitzung findet am 23. Oktober d. J. statt.

Wettervoraussage.

Dienstag, 21. September: Ziemlich heiter, trocken, nicht kalt bis zu Frost.

Letzte Depeschen.

Fortschreitende Verfolgung hinter Wilna.
Der Kampf gegen Serbien ist eröffnet.

Großes Hauptquartier, 20. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Westende und Middelkerke (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. An der Front keine besonderen Ereignisse. Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger heruntergeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Am Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Nowo-Alexandrowo in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht. Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen; er wurde abgeschlagen. Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde. Die Linie Mjednik-Lida-Soljany (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einigen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molczadz-Abschnitt bei Dworzec und südlich und näherte sich mit dem rechten Flügel dem Myzanka-Abschnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Neue Offensive gegen Serbien.

Vom nördlichen Donau-Ufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die rumänische Neutralität durch Rußland verletzt.

Bukarest, 19. September. Die halbamtliche „Independance Roumaine" meldet: Ein russisches Torpedoboot verfolgte bei Konstanza zwei rumänische Segelschiffe, die sich in die Tuzlabucht flüchteten. Das Torpedoboot hält nun vor der Bucht Wache, so daß die Segelschiffe gesperrt sind. Die rumänische Regierung hat die Zurückziehung des russischen Torpedobootes aus den rumänischen Territorialgewässern gefordert. Gleichzeitig forderte die Regierung die Herausgabe des Transportschiffes „Kraiova", das aus der Türkei kam und von der russischen Flotte ohne Berechtigung gekapert wurde.

Die kriegsbegeisterten Mazedonier.

Sofia, 19. September. Außer den zu den Waffen einberufenen mazedonischen Bulgaren haben sich 20 000 mazedonische Flüchtlinge freiwillig gemeldet. Die Mazedonier wollen von einer friedlichen Vereinbarung nichts hören. Die Zahl der Freiwilligen sowie der Linientruppen aus dem mazedonischen Bulgarien dürfte im Falle einer allgemeinen Mobilisierung mindestens 100 000 Mann betragen. Ein großer Teil der Freiwilligen hat bereits an dem Kriege 1912-13 teilgenommen.

Krisis an der serbisch-bulgarischen Grenze.

Budapest, 19. September. Aus Sofia wird gemeldet: Die serbischen Truppenbewegungen an der bulgarischen Grenze dauern fort. Alle Grenzposten wurden erheblich verstärkt. Der serbische Generalstab erklärte das Grenzgebiet als Kriegszone.

Rumänisch-bulgarische Konferenz?

Bukarest, 19. September. Wie in Militärkreisen verlautet, besteht der Zweck des Donauausfluges des Königs von Rumänien darin, mit dem König von Bulgarien zusammenzutreffen. Der Besuch des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg wird ebenfalls mit diesem Ausfluge in Zusammenhang gebracht.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150921-16/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß die Enteignung der beschlagnahmten und gemeldeten Gegenstände vorläufig nicht in Frage käme. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Ansicht irrig ist. Mit der Enteignung ist bestimmt für die nächste Zeit zu rechnen. Es empfiehlt sich daher noch vor Beginn der Meldefrist (vom 25. September 1915 ab) die fraglichen Gegenstände freiwillig abzuliefern, um von der Meldepflicht und der späteren zwangsweisen Einziehung der Gegenstände entbunden zu sein. Wegen der Beschaffung von Ersatz, vor allen Dingen der eisernen Kessel wolle man sich schon jetzt mit den fraglichen Geschäften und Fabriken in Verbindung setzen, damit den Betreffenden dann, wenn die zwangsweise Einziehung erfolgt, keine Verlegenheiten entstehen.

Die Meldefrist läuft vom

25. September 1915 bis 4. Oktober 1915.

Die Meldeformulare sind bei den Sammelstellen erhältlich, wohin sie auch wieder abzuliefern sind. Es empfiehlt sich, wenn jeder Gemeindevorsteher die Meldeformulare für seine Gemeinde auf der Sammelstelle abholt, an die Haushaltungen verteilt, sie wieder einsammelt, und der Sammelstelle sodann wieder zurückgibt. Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, den Haushaltungsvorständen, welche sie darum ersuchen, bei Ausfüllung des Meldeformulars behülflich zu sein.

Merseburg, den 18. September 1915.

Der Königliche Landrat.

J.-Nr. 4228 K. A. J. V. Kürsten, Kreissekretär.

Bekanntmachung,

betreffend Ausfertigung von Wandergewerbescheinen für 1916.

Damit die Ausfertigung der **Wandergewerbescheine** für das Jahr 1916 rechtzeitig erfolgen kann, ersuche ich die Orts- und Gutsvorstände des Kreises, sämtliche Hausierer ihrer Orte schleunigst zur Anmeldung des Gewerbes für das Jahr 1916 aufzufordern.

In Frage kommen hierfür alle Inhaber **von Wandergewerbescheinen** und **Gewerbescheinen zum Gewerbebetrieb im Umherziehen**, welche die Fortsetzung des Gewerbes für das Jahr 1916 beabsichtigen, sowie diejenigen Personen, welche das Gewerbe im Jahre 1916 neu beginnen wollen.

Die Anträge auf Erteilung für das Kalenderjahr 1916 auszufertigenden Scheine sind in den Städten bei den Polizeiverwaltungen, auf dem Lande bei den Herren Amtsvorstehern anzubringen und zwar bis spätestens **1. Oktober 1915**, da anderenfalls bei verspäteter Anmeldung die Ausfertigung und Behändigung des Scheines für das neue Jahr nicht rechtzeitig erfolgen kann.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (R. G. Bl. S. 198) die Wandergewerbescheine mit der Photographie des Inhabers — gemeinsame Wandergewerbescheine mit der des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, der eines Mitgliedes — versehen sein muß. Die mit einzureichende Photographie muß unaufgezogen in Visitenkartenformat hergestellt sein; sie muß ähnlich und gut erkennbar sein und eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben. Dieselbe darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein. Sie ist zu erneuern, wenn in dem Aussehen des Gewerbetreibenden eine wesentliche Veränderung eingetreten ist.

Die Ortsvorstände werden ersucht, Vorstehendes in den einzelnen Ortschaften noch besonders in ortsüblicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Die Herren **Amtsvorsteher** und **städtischen Polizeiverwaltungen** mache ich darauf aufmerksam, daß bei Aufnahme und Einreichung der Anträge nach den Vorschriften unter Ziffer 63 ff. der in der **Sonderbeilage zum 24. Stück des Regierungs-Amtsblattes für 1904** veröffentlichten **Anweisungen vom 1. Mai 1904 zur Ausführung der Gewerbe-Ordnung** zu verfahren ist und namentlich die daselbst vorgeschriebenen **Formulare** Anwendung zu finden haben, übrigens aber auch die **bisherige Nachweisung** als Zusammenstellung der einzelnen Anträge mit einzureichen ist.

Zur richtigen Bemessung des in Vorschlag zu bringenden Steuersatzes mache ich ferner auf die im § 9 des Hausierergewerbesteuergesetzes vom 3. Juli 1876 (G. S. von 1876 S. 247 ff.) enthaltenen Bestimmungen aufmerksam. Wird Ermäßigung des Steuersatzes gegen das Vorjahr vorgeschlagen, so ist dies eingehend zu begründen. Vor Weitergabe der Anträge sind die bei der Erteilung des Wandergewerbescheines in Betracht kommenden Verhältnisse des Antragstellers nach Maßgabe des Formulars A und sofern er Personen mitführen will, auch die Verhältnisse jeder Begleiterin nach Maßgabe des Formulars B (beide Formulare sind abgedruckt in der oben erwähnten Sonderbeilage) festzustellen. Die Nachweisung ist mit Anträgen bis spätestens zum **15. Oktober d. Js.** an mich einzureichen.

Die Nachweisung ist auch mit der Bescheinigung zu versehen, daß der Erteilung der nachgesuchten Wandergewerbescheine Bedenken im Sinne der §§ 57, 57a und 57b des Gesetzes, betreffend die Änderung der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 18. Juli 1883 (R. G. Bl. von 1883, Seite 159) nicht entgegenstehen, und daß die eingereichte Photographie tatsächlich diejenige des Antragstellers (bei gemeinsamen Wandergewerbescheinen des Unternehmers oder Mitgliedes) ähnlich und gut erkennbar ist.

Auf der Rückseite der Photographie ist der Vor- und Zuname der vorgestellten Person seitens der Ortspolizeibehörden sofort zu vermerken.

Die Formulare A bis G zur Anweisung vom 1. Mai 1904 sind von Karl Heymanns Verlag in Berlin W. 8 Mauerstraße 44 zu beziehen. Die Kosten derselben sind als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung von den Städten und Amtsbezirken zu tragen. Die Formulare zur oben erwähnten Nachweisung (Zusammenstellung) werden auf Antrag von mir kostenfrei verabfolgt.

Ferner weise ich noch auf die Bestimmungen über die Krankenversicherungspflicht der im Wandergewerbebetriebe Beschäftigten (§ 459 Abs. 1, 460 Abs. 1, und 461 Abs. 1 d. R. V. O.) hin.

Merseburg, den 17. September 1915.

Der Königliche Landrat.

J.-Nr. 6908 L. J. V.: Kürsten, Kreissekretär.

Bekanntmachung

Die Zentral-Genossenschaft Halle a. S. offeriert dem Kommunalverband unter Vorbehalt des Freiseins rumänische Weizenkleie — **Lieferung sofort** — Preis 41,70 Mark für 100 kg netto, franko zurückzusendende Säcke. Die Säcke werden mit 80 Pfg. pro Stück geliefert; bei Franko Rücksandt innerhalb 14 Tagen erfolgt wieder Gutschrift abzüglich 10 Pfg. pro 100 kg Leihgeld.

Bestellungen werden schriftlich oder telegraphisch bis 21. d. Mts. von mir entgegen genommen.

Merseburg, den 19. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. V.: v. Jagow,
Landrat a. D.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden militärischen Verkehrsbestimmungen für Elsaß-Lothringen bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis:

1) Zur Zureise nach und zur Ausreise aus dem oberelsässischen Operationsgebiet sind folgende Ausweise erforderlich:
a) ein Reisepaß, außerdem
b) eine besondere Reiseerlaubnis.

2. a) Der Reisepaß wird von dem **Landratsamt** ausgestellt und muß mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Paßinhabers aus neuester Zeit, seiner eigenhändigen Unterschrift unter der Photographie und mit einer amtlich gestempelten Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und durch die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

b) Der Reisepaß verliert nach 3 Monaten seine Gültigkeit, kann aber erneuert werden.

c) Ausländische Pässe müssen mit dem Visum einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung versehen sein.

3. a) Der Erlaubnisschein wird bei Zureisen von der für das Reiseziel, bei Ausreisen von der für den Abgangsort zuständigen Kommandantur ausgestellt.

b) Die Anträge sind mit eingehender Begründung bei dem Landratsamt des Wohn- und Aufenthaltsortes zu stellen und von dieser nach Anstellung der erforderlichen Erhebungen mit gutachtlicher Aeußerung der zur Entscheidung zuständigen Kommandantur zu übersenden.

c) Die Zureiseerlaubnis hat sich auch über die Dauer des bewilligten Aufenthalts auszusprechen.

d) In der Ausreiseerlaubnis wird bestimmt, ob und wie lange der Antragsteller vor seiner Ausreise an einem bestimmten Orte des Operationsgebietes sich aufhalten muß.

e) Die Reiseerlaubnis gilt grundsätzlich nur für einmalige Reise. Nur in besonders dringenden Fällen kann ein Dauerausweis für wiederholte Reisen zu bestimmten Orten werden. Ausweise zum Betreten des ganzen Operationsgebietes mit Gültigkeit von höchstens einem Monat ausgestellt, oder einzelner nicht durch Angabe bestimmter Orte beschränkter Teile desselben können nur vom Armee-Oberkommando ausgestellt werden.

Merseburg, den 16. September 1915.

Der Königliche Landrat.

J.-Nr. 6941 L. J. V. Kürsten, Kreissekretär.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 sowie der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 353) und der §§ 73 und 74 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird unter Zustimmung des Magistrats der Stadt **Merseburg** mit Genehmigung des Herrn Königlichen Regierungspräsidenten gemäß § 144 usw. für die Stadt Merseburg folgende

Polizei-Verordnung

erlassen:

§ 1.

Der Verkauf von Kartoffeln, Obst, grünen Bohnen, grünen Schoten und Zwiebeln darf fortan in den Ladengeschäften unter Ausschluß jeglichen Hohlmaßes nur nach Gewicht erfolgen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 3.

Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 25. August 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Nachruf.

Aus unserer Mitte entriß der Tod plötzlich
den Maschinenmeister

Herrn August Lowitzsch.

Auf geradem Wege fest sein Ziel im Auge habend, war der Entschlafene in selbstloser und aufopfernder Weise für den Einzelnen und für das Gemeinwohl tätig. Sein lauterer Charakter sichert ihm dankbares, ehrendes Angedenken.

Wir haben einen guten Mann begraben,
Doch uns war er mehr.

Seine Freunde.

Rössen, den 20. September 1915.

Städtische Sparkasse, Merseburg.

Schluß der Zeichnungen
auf
3. Kriegsanleihe
Mittwoch, den 22. September cr.,
mittags 1 Uhr.

Merseburg, den 20. September 1915.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Thiele, Stadtrat.

Holländische Blumenzwiebeln

In diesem Jahr besonders groß und fest

Jetzt beste Pflanzzeit für Töpfe, Gläser und fürs freie Land.

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen usw.

zu billigsten Preisen.

Ausführliche, gedruckte Kulturanleitung auf Wunsch kostenlos.

ALBERT TREBST, Blumenhandlung,

Fernsprecher Nr. 475. — Entenplan Nr. 3.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Landwirt **Paul Stove** in Delitz a. B. ist zum I. Schöffen für die Gemeinde Delitz a. B. auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und von mir bestätigt worden.

Merseburg, den 17. September 1915.

Der Königliche Landrat.

J. V.: Kürsten, Kreissekretär.

J.-Nr. 3812 K. A.

Bekanntmachung.

Zeichnungen auf 5 % Reichsanleihe (3. Kriegsanleihe) werden bis

Mittwoch, den 22. d. Mts., mittags 1 Uhr,

in der hiesigen **städtischen Sparkasse**, Burgstraße Nr. 1, entgegen genommen.

Merseburg, den 16. September 1915.

Der Magistrat.

Als gerichtlich bestellter Pfleger für den Nachlaß des am 29. August d. Js. verstorbenen Fräulein Ida Wittig von hier ersuche ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an Genannte haben, oder derselben etwas schuldig sind, Forderungen **baldigst** bei mir anzumelden bezw. Zahlungen an mich zu leisten.

Paul Räther, Markt 9 II.

Heu.

Wiesenheu (Miltz und Samenheu) offerieren waggonweise nach jeder Bahnstation

Stodtmeister & Eggers, Magdeburg.

Fernspr. 5932.

Schwedische

Preisselbeeren

sind eingetroffen bei

Emil Wolff.

Heute

Schlachtefest

ff. frische Wurst.

Albert Schulz, Weiße Mauer 30

Achtung!

Verschiedene gute Sorten

Winteräpfel

sowie auch gute Birnen hat zu verkaufen

Obsthändler im Tiergarten.

Älteres Fräulein,

anfangs 50,

:: **sucht Stellung** ::

bei älterem Ehepaar oder alleinstehendem Herrn, wo Waschfrau und Hülfe für grobe Arbeiten gehalten wird. Seit 5 Jahren in ungekündigter Stellung. Offerten unter **C. 7** an die Exped. d. Bl.

Nußbaum-Büfett,

zu älteren Möbeln passend, Vertiko, Kleiderschränke, Trumeau, Spiegel m. Schränkchen, Garnituren, Plüsch-Sofa, Schreibtische mit und ohne Schränkchen, elegantes schwarzes Pianino, vorzüglich. Ton, Steg, Ausziehtische und Kulissentische, Rohrstühle, Küchenschränke verkauft billig

Friedrich Peileke,

Halle a. S., Geiststr. 25.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Fritz Karl Wilhelm, S. d. Schloßtorwärters Thiede.

Mittwoch, nachm. 6—7 Uhr Dom geöffnet — Orgelspiel. —

Stadt. Getauft: Wilhelm Heinz, S. d. Tischlermstr. Scholz; Gustav Elwin Herbert, S. d. Bäckers Bandt; Marie Josepha, T. d. Grubenarb. Havlicek; Agnes Meta Ursula, T. d. Bäckermstr. Zinzly. Getraut: der Gasthofsbes. W. B. E. Hedrich mit Frau E. A. geb. Rodtke. Beerdigt: der Maschinenmstr. Lowitsch, der Brauereivertreter Mühlen.

Altenburg. Getauft: Gertrud Charlotte T. d. Arb. Strauß; Oskar Werner unehel. S. Getraut: der Betriebsassistent M. Römer mit Frau F. geb. Plenge.

Neumarkt. Beerdigt: der Invalide Wilhelm Köppel.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150921-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 221 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Dienstag, den 21. September 1915.

Bestellt das Merseburger Tageblatt!

Unsere **Postabonnenten** und alle, die es werden wollen, bitten wir, die Bestellung für das neue Vierteljahr auf das **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)** im Interesse einer pünktlichen und ununterbrochenen Lieferung **bald zu erneuern.** Der Preis ist der **alte: Mk. 1.20 für das Vierteljahr** (bei freier Zustellung 42 Pfg. extra). Jedes Postamt und jeder Postbote nimmt Bestellungen an.

Das **Merseburger Tageblatt** bemüht sich, seinen Lesern eine gute, frisch und flott geschriebene Heimatszeitung zu sein. Die **neuesten Berichte vom Tage,** namentlich die **Kriegsnachrichten** finden unsere Leser stets **pünktlich** neben den Ereignissen in Stadt, Kreis und Provinz.

Spannender **Roman** und eine aktuell

illustrierte Sonntagsbeilage

mit Romanen, Novellen und Vermischtem sorgen ebenso für das Unterhaltungsbedürfnis der Frau, wie eine regelmäßige

Modenbeilage

mit Abbildungen und Schnittmusterbezug dem weiblichen Schmucksinn entgegenkommt.

Eine allwöchentliche wertvolle

Haus- und landwirtschaftliche Beilage,

ein **Herbst- u. Sommer-Fahrplan**

und ein **Wandkalender**

vervollständigen die wertvollen Zutaten unserer Zeitung.

Anzeigen

haben im Merseburger Tageblatt eine anerkannt **vortreffliche Wirkung.** Dadurch, daß die **Bezugsquittung** für die jeweilig laufende Bezugszeit auf alle den eigenen Haushalt betreffenden

kleinen Anzeigen

(Käufe, Verkäufe, Stellenanzeigen, Wohnungen, Familien-Anzeigen) **voll in Zahlung genommen** wird, kostet die Zeitung unseren Beziehern **ev. garnichts!**

Durch unsere **hiesigen Austräger** zugestellt kostet das **Merseburger Tageblatt** frei Haus ebenfalls nur Mk. 1.20 vierteljährlich (40 Pfg. monatlich).

Bestellungen erbittet

die Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Hälterstr. 4.

Aus Stadt und Umgebung

Berufswahl.

Eltern und Kinder müssen sich nun, soweit sie es nicht seit langem sind, über die Berufswahl der Schulentlassenen schlüssig werden. Diesmal unter ganz besonders schwierigen Umständen. Einmal stehen die Väter zumeist im Felde, und die Mütter werden vielfach geneigt sein, sich mehr den Wünschen der Kinder anzupassen, als in vielen Fällen wünschenswert ist. Und andererseits gibt es jetzt so viel Verdienstmöglichkeit für ungelernte, auch jugendliche, Arbeitskräfte, und sind Zuschüsse zum Haushalt so wünschenswert, daß die Versuchung sehr groß ist, den schulentlassenen Jungen in die Fabrik zu schicken oder sonstwie die lange und verdienstlose Lehrzeit der gelernten Berufe zu umgehen.

Was die erste Schwierigkeit betrifft, die Abwesenheit der Väter, so möchten wir den Müttern dringend empfehlen, über die Berufswahl ihres Jungen keinen Entschluß zu fassen, ohne den Rat eines Mannes einzuholen, der mit den Anforderungen und Aussichten der in Frage kommenden Berufe vertraut ist und womöglich auch den Jungen genau kennt. Da kommt in erster Linie der Lehrer in Frage, der gewiß gern seinen Rat geben wird. Keine Mutter solle meinen, daß sie ihren Jungen am besten kennen müßte — im Gegenteil, in einer Frage, die für das ganze Leben maßgebend ist, und für die es gilt, auch die Mängel der Befähigung klar zu erkennen, ist jeder Fremde eher zu einem sachlichen Urteil imstande, als die Mutter. Sie sollte also wenigstens den unverbindlichen Rat eines wohlmeinenden und unterrichteten Mannes hören.

Das Schlimmste und Dümmste ist es aber, sich durch den raschen Verdienst der ungelernten Arbeit verleiten zu lassen. Es wird leider genug Fälle geben, wo es nicht anders geht, wo der Schulentlassene so bald wie irgend möglich Geld ins Haus bringen muß, um die Familie vor der bittersten Not und dem Versinken zu schützen. Wo aber die Not noch nicht so hoch geht, soll man unter allen Umständen den Jungen etwas Tüchtiges lernen lassen. Der gelernte Arbeiter hat ganz andere Aussichten, einen viel festeren Stand und ein berechtigteres Selbstbewußtsein, als der ungelernte — womit natürlich nicht gesagt ist, daß der letztere nicht auch ein anständiger Mensch sein kann, und zumeist ist — und wenn die Umstände einmal gegen ihn sind, so kann er noch immer die Arbeit des Ungelernten tun. In den handwerksmäßigen Berufen bietet sich zudem die Möglichkeit, sich, wenn das Glück günstig ist, einmal selbständig zu machen. Den Jungen in die Fabrik zu schicken, heißt also, ihm höchst nervöse Aussichten vorenthalten.

Dem Zuwenig an Aussichten muß als gleich bedenklich ein Zuviel gegenüber gestellt werden. Es ist ein Unglück, wenn ein Junge in einen Beruf hineingedrängt wird, dem er nicht gewachsen ist oder der unzureichende Aussichten bietet. Nie macht eine soziale Stellung glücklich, die man nicht genügend ausfüllen kann, in der man von Tag zu Tag Niederlagen erleidet, und überall mit Leichtigkeit zu ersetzen ist. Ein tüchtiger Handwerker ist immer mehr und lebt sicherer und angenehmer, als ein wenig fähiger kaufmännischer Angestellter. Infolge der starken Ueberfüllung der sogenannten besseren Berufe sind diese meist sehr schlecht bezahlt und unsicher. Das nur eingebildete Mehr an bürgerlichem Ansehen ist eine schlechte Entschädigung für größere Existenzunsicherheit.

Es ist selbstverständlich nicht möglich, allgemeine Regeln für die Berufswahl aufzustellen oder irgend welche Berufe allgemein zu empfehlen. Von Fall zu Fall muß unter Berücksichtigung der besonderen Umstände und persönlichen Fähigkeiten und Eigenschaften des Jungen entschieden werden. Wir möchten nur vor aller Ueberstürzung und Oberflächlichkeit warnen und darauf verweisen, daß namentlich den Müttern, die die Sorge einer Entscheidung allein zu tragen haben, die Inanspruchnahme einer guten Berufsberatung, wie sie namentlich der Lehrer bieten kann, dringend zu empfehlen ist.

* **Kriegskindspende deutscher Frauen.** Die Kronprinzessin vollendet heute ihr 29. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wendet sie sich an die deutschen Frauen mit folgendem Aufruf: „Es liegt mir am Herzen, nachdem mir in der Geburt meines Kriegstöchterchens ein heller Sonnenschein durch Gottes Gnade beschert wurde, unbemittelten Frauen, die während der Dauer des Krieges einem Kinde das Leben geben und deren Männer zurzeit im Heeresdienst stehen, zu helfen und ihre Not zu lindern. Ich fordere deshalb durch diesen Aufruf alle diejenigen deutschen Frauen auf, die ebenfalls durch ein Kriegskind gesegnet wurden und denen es ihre Mittel erlauben, sich mir in diesem Werk der Nächstenliebe anzuschließen. Cecilie, Kronprinzessin." Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf ist mitzuteilen, daß Beiträge für die Sammlung unmittelbar bei der Diskontogesellschaft Potsdam, Nauener Straße 34a, für das Konto „Kriegskinderspende deutscher Frauen" angenommen werden. Jeder gütigen Geberin wird durch Vermittlung der Privatkanzlei der Kronprinzessin deren Dank sowie eine Bestätigung über den Eingang der Spende zugehen. Alle Unterstützungsgesuche sind mit der Bezeichnung „Kriegskinderspende" an die Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin, Potsdam, Neuer Garten, zu richten, von wo aus die Bearbeitung der Eingaben erfolgt.

* **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt Landsturmmann R. Kutschbach von hier.

Dem Unteroffizier-Stellvertreter, Kgl. Steuersekretär Hermann Werner ist am 6. d. M. das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

* **Auszeichnung.** Landesschützenunteroffizier Erich Elschner, Vizefeldwebel d. R., wurde zum Leutnant d. R. befördert.

* **500jähriges Regierungsjubiläum.** Der Kaiser hat als Gedenktag der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses den 21. Oktober d. J. bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erbhuldigung auf dem Landtag in Berlin stattfand. Die Begehung des Gedenktages soll auf eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier an dem darauffolgenden Sonntag, dem 24. Oktober, beschränkt werden. Der Schulunterricht fällt am 21. Oktober aus.

* **Ein „eiserner Rabe".** Wie wohl die meisten Städte schon durch Nagelung eines Denkzeichens an unsere große und schwere Zeit zur Kriegshilfe namhafte Summen beigetragen haben, so wird auch Merseburg nun seine Nagelung bekommen. Es ist geplant, einen Raben aufzustellen und zu nageln. Die Beratungen über den Plan sind noch im Gange.

* **Vereinigung zur Pflege der weiblichen Jugend in Merseburg.** Zur weiteren Förderung der Erziehung und Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend (vom 14. bis 20. Lebensjahre) haben sich alle die Vereine, die sich bisher in Merseburg bemüht haben, die weibliche Jugend zu sammeln und erziehlich auf sie einzuwirken, zusammengeschlossen, um in Zukunft Veranstaltungen zu treffen, in denen unter Betonung des allen Vereinen Gemeinsamen gearbeitet werden soll. (Vaterländische Feiern, wirtschaftliche Hilfe, Berufsberatung und -bildung, Arbeitsnachweis, Beratung in Rechtsangelegenheiten, Behütung vor sittlichen Gefahren usw.) Es haben sich folgende Vereine zusammengeschlossen:

1. Evangelischer Mädchenverein St. Thomä, Vertreter Pfarrer Voit, 2. Jungfrauenverein Unteraltenburg, Vertreter Pfarrer Delius, 3. Deutsch-Evangelischer Frauenbund mit Ladnerinnenabend und Kursen für Weißnähen

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

101] (Nachdruck verboten.)

Lydia Potesci aber hinderte ihn daran. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und meinte mit einem unbefangenen Lächeln:

„Weshalb wollen Sie nicht bleiben, Herr Gleva? — Sie können doch nicht gehen, ohne mit Ihrem Neffen ein Wort gesprochen zu haben. Herr Lazar — dies ist Ihr Oheim!"

Mein Oheim warf einen raschen Blick auf den Diener, der hinter den beiden das Zimmer betreten hatte, als genierte ihn dessen Anwesenheit. Dann humpelte er auf mich zu und streckte mir die Rechte entgegen.

„Neffe," sagte er, „ich wünschte dich zu treffen und — und ich wünschte dich nicht zu treffen. Meiner Seel — du hast die Augen und den Mund deiner Mutter! — Komme in der nächsten Woche zum Abendessen zu mir — irgendeinen Tag — du kannst mir schreiben. — Leben Sie wohl — auf Wiedersehen, Durchlaucht! Haben Sie Dank für Ihre Freundlichkeit. — Kommen Sie, Louis — geben Sie mir Ihren Arm, nur für die Treppe. Sonst geht es ja noch. Und lassen Sie mir den Wagen holen — er hält drüben an der Ecke."

Die Prinzessin und ich wechselten einen raschen Blick. Wir hätten wohl beide gelächelt, wenn die Augen des alten Mannes nicht voll Tränen gestanden hätten. Lydia begleitete ihn bis an die Tür, wie er am Arm des Dieners hinausschlurfte; dann kehrte sie zurück.

„Armer, alter Mann," sagte sie nachdenklich. „Es geht ihm nicht gut. Er ist auch so nervös und empfindlich. Ich weiß, daß er sich davor fürchtete, Ihnen zu begegnen; und doch kam er heute abend zu keinem anderen Zweck her, als um Sie zu sehen. — Aber wollen Sie, bitte, auf einen Augenblick in den Salon kommen — ?"

Das Lächeln war bei ihren letzten Worten aus ihren Zügen verschwunden, und die Aufforderung, die sie an mich gerichtet hatte, klang ernst und zurückhaltend. Mir voran ging sie in das bezeichnete Zimmer, und sie winkte dem zurückkehrenden Diener, sich zu entfernen. Dann wandte sie sich mir zu, und wie in ernster Frage war ihr Blick auf mich gerichtet.

„Herr Lazar," begann sie, noch ein wenig unsicher, wie sie ihre Worte zu fassen hatte. „Ich habe Sie in einem Wagen gesehen — mit einer Dame, die — die ich — der ich mißtraue. Kann ich nicht wissen — ist es ein Geheimnis, was Sie mit der — der Dame zusammenführte?"

„Es ist durchaus kein Geheimnis, Durchlaucht! — Ich folgte lediglich dem Auftrag Ihres Vaters. Seine Durchlaucht wünschte die Dame zu sprechen, und ich war beordert, sie zu holen."

„Von meinem Vater —?" sagte sie wie in ungläubigem Erstaunen. „Wollen Sie damit sagen, daß sie sich hier im Hause befindet?"

Ich verneigte mich leicht.

„Durchlaucht haben mich recht verstanden. Ihr Vater befindet sich vielleicht in einiger Unruhe des Prinzen Joan wegen, und er hofft wohl, von meiner — von der Dame einige Nachrichten zu erhalten. Jedenfalls verlangte er sie zu sehen."

Verwirrt und erschreckt sah sie mich an. Ich glaubte wahrzunehmen, daß ein Zittern über ihren schlanken Leib lief — irgend etwas mußte sie fürchten. In dem halben Licht sah sie so mädchenhaft aus — wie ein verängstigtes Kind. Heiß stieg das Verlangen in mir auf, sie in meine Arme zu nehmen — ihre Hände zu halten und ihr Worte zu sagen, die die Furcht aus ihrem Herzen vertreiben sollten. Sicherlich war es das Recht des Mannes, der sie liebte — und ich liebte sie — liebte sie so, daß die Qual fast übermächtig wurde in mir. Aber ich hatte mich nicht verraten, so oft ich ihr auch begegnet war — und ich verriet mich auch heute nicht. Nichts von dem, wovon es in meiner Seele stürmte, kam in Worten über meine Lippen. Nur ansehen durfte ich sie nicht mehr — durfte das Gesicht nicht sehen, das ich hätte mit heißen Küssen bedecken mögen, die Augen nicht, aus denen ein seltsames Leiden mich anblickte.

„Sonst — sonst wissen Sie nichts?" flüsterte sie.

„Nichts, Durchlaucht! — Ich habe Ihnen gesagt, was ich zu sagen weiß."

Ein tiefes Schweigen folgte — ein Schweigen, das gefährlicher und schwerer zu ertragen war als alle Worte.

Sie hatte sich in einen Sessel gleiten lassen, und ihre schönen schlanken Hände, die so weiß und fein waren wie ein wunderbares Schnitzwerk aus Elfenbein, legten sich müde auf das tiefrote Samtpolster der Lehne. Es war etwas ergreifend Hilfloses in dieser Bewegung, und das Herz schlug mir schwer. Nicht lange noch durfte ich so mit ihr allein sein.

„Ich wollte, wir führen morgen schon nach Potesci zurück," sagte sie plötzlich ganz unvermittelt und hob ihr bleiches Gesichtchen zu mir auf. „Alles und alle sind so — so anders hier. Sie — Sie scheinen sich Mühe zu geben, mich zu verwirren und zu ängstigen, und — Oberst Sutzto — ich weiß nicht, was mit ihm ist, aber er ist so ernst — so finster — —"

„Ich will gewiß nichts weniger, als Sie verwirren, Durchlaucht," sagte ich. „Ich — —"

Dann brach ich kurz ab. Ich fühlte, daß ich von mir nicht sprechen durfte.

„Ich meine," fuhr ich verzweifelt fort, „daß Sie den Obersten darum befragen sollten, wenn er anders gegen Sie ist als sonst."

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht," flüsterte sie mit zuckenden Lippen, „ich kann nicht. Ich fürchte mich vor ihm — o, wie ich mich fürchte!"

„Aber wie können Sie ihn fürchten! — Er ist ein Soldat — und er liebt die starken Worte — ja. Er ist auch nicht redselig und zugänglich wie andere Menschen, aber — aber Sie dürfen nicht vergessen, daß er der Mann ist, dem Sie fürs Leben angehören werden. Es muß Vertrauen zwischen Ihnen sein und — und ich weiß, daß er Ihnen vertraut."

Sie lehnte sich ein wenig vor. Ihr Gesicht leuchtete weiß aus dem Dämmerlicht, ihr Haar hatte sich ein wenig gelöst, und eine seidenweiche Locke fiel über die weiße Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150921-16/fragment/page=0005

und Schneiderin, Vertr. Frl. Haydn, Teichstraße 1, und Frau Lebert, Clubgaueuerstr., 4. Verein junger Mädchen, Vertr. Rektor Hüttel, 5. Evangelischer Mädchenbund St. Maximi, Vertr. Frau Pastor Riem, 6. Katholischer Jungfrauenverein, Vertr. Frl. Rümenapp, Lehrerin, 7. Turnerinnenabteilungen des Männerturnvereins und der Turnerischen Vereinigung, Vertr. Oberlehrer Dr. Taube, 8. Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins, Vertr. Pfarrer Wuttke.

Unter den Beschlüssen, die die Vereinigung in ihrer Sitzung am 16. September faßte, heben wir hervor, die Veranstaltung einer großen vaterländischen Feier (Hohenzollernfeier) am Sonntag, den 24. Oktober, abends 7½ Uhr, in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße. Jeder der genannten Vereine hat dazu Darbietungen übernommen und wird der Abend sehr reichhaltig werden.

Wir möchten nicht verfehlen, die jungen Mädchen unserer Stadt auf die genannten Vereine hinzuweisen und sie zu bitten, doch einem nach freier Wahl beizutreten. Gerade für die Winterabende wird es nichts schöneres geben, als sich mit anderen Freundinnen zur edlen Geselligkeit, bei der Leib und Seele gesund bleiben, zusammenzufinden. Auch wird ihnen Gelegenheit geboten, sich weiter zu bilden und ihnen Schutz und Beistand in allen Angelegenheiten gewährt. Wir bitten auch die Eltern in ihrem Interesse, hier freundlichst mitzuhelfen. Sicherlich wird durch die geschaffene Vereinigung die Pflege der weiblichen Jugend in unserer Stadt ein gut Stück vorwärts kommen.

Auskunft erhalten die jungen Mädchen und Eltern bei den Vorständen der genannten Vereine oder auch bei dem Schriftführer der Vereinigung, Oberlehrer Hemprich, Seffnerstraße 2. G. M.

* Die letzten Zeichnungstage. Am Mittwoch, den 22. September, werden die Zeichnungslisten für die dritte deutsche Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch zwei Tage stehen dem deutschen Volk zur Verfügung, um ein Werk zu vollenden, das Zeugnis von der ungebrochenen Kraft des deutschen Kapitals und von der unerschütterlichen Zuversicht auf die siegreiche Beendigung des Krieges ablegen soll. Den Feinden muß der Beweis geliefert werden, daß die deutsche Sparkraft nicht erschöpft werden kann; und es gehört wirklich nicht viel dazu, um die Voraussetzungen dieses Nachweises zu erfüllen. Im Grunde sind es ja nur zwei große Gesichtspunkte, auf die das Publikum zu achten hat, nämlich Preis und Zahlungsbedingungen. Die neue deutsche Reichsanleihe ist das billigste und beste sprozentige Anlagepapier, das in dieser Zeit erworben werden kann. Nur der Zeichner, der sich bis zum 22. September für den Ankauf der neuen Stücke entschlossen hat, kann sicher damit rechnen, daß er sie zu dem niedrigen Kurs von 99 Prozent (bei der Eintragung ins Schuldbuch 98,80 Prozent) bekommt. Wie sich die Kursentwicklung später gestalten wird, läßt sich heute noch nicht voraussehen. Aber die Bewegung des Kurses der beiden ersten Kriegsanleihen bietet einen Hinweis. Sie hat es dem Reich möglich gemacht, die dritte Anleihe zu einem um 1½ Prozent höheren Preis auszugeben, als der Kurs der ersten war. Fünf Prozent Zinsen auf 99 Mark für 100 Mark Nominalwert; und die Gewißheit, daß, wenn das Reich die Anleihen nach 9 Jahren kündigt, für 99 Mark 100 Mark zurückgezahlt werden! Bessere Bedingungen zur Anlage von Geld kann man sich nicht wünschen; und wer bis zu diesem Tage noch nicht dritte Kriegsanleihe gezeichnet hat, der versäumte diesen Schritt wohl nur aus Schwerfälligkeit, nicht aus irgendwelchem Zweifel an der Güte des Angebots.

* **Verkauf nach Gewicht.** Kartoffeln, grüne Bohnen, grüne Schoten, Zwiebeln dürfen in Zukunft nur nach Gewicht verkauft werden. Der Zweck der Bestimmung ist die Erleichterung der Kontrolle des wirklichen Preises.

* **Die Ausgabe der Brotzusatzmarken** erfolgt am Donnerstag, Freitag und Sonnabend jeder Woche mit Ausnahme an den Tagen, an denen Brotmarken ausgegeben werden. Auf Antrag erhalten Brotmarkenempfangsberechtigte Zusatzmarken, sofern ihr Einkommen 2500 Mk. nicht übersteigt. Zur Empfangnahme ist der Steuerzettel vorzulegen.

* **Stiftung einer Denkmünze für weibliche Dienstboten.** Die Kaiserin hat eine Denkmünze in Bronze für langjährig gediente treue weibliche Dienstboten gestiftet, deren Verleihung von jetzt ab erfolgen wird. Voraussetzung für die Verleihung soll sein: 30jährige ununterbrochene tadellose Dienstzeit in derselben Familie oder auf derselben Dienststelle, deren Beginn erst vom 14. Lebensjahre an zu rechnen ist; preußische oder elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit.

* **Die Frist zur Abkürzung der Wartezeit für Kriegsteilnehmer verlängert.** In einer Verordnung, die für alle dem Versicherungsgesetz für Angestellte unterliegenden Kriegsteilnehmer überaus wichtig ist, hat der Bundesrat kürzlich bestimmt, daß die Kriegsmonate den Versicherten als Beitragsmonate angerechnet werden sollen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Bestimmung nach eine weitere wichtige Erleichterung angefügt ist. Nach § 395 des Versicherungsgesetzes für Angestellte besteht bekanntlich die Möglichkeit, nach Einwilligung des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte durch einmalige Einzahlung einer Prämienreserve die Wartezeit abzukürzen, um damit einen früheren Rentenanspruch zu sichern und auch die Rentenbezüge zu erhöhen. Nach dem Gesetz läuft die Berechtigung, einen solchen Antrag zu stellen, mit dem Schlusse des Jahres 1915 ab. Der Bundesrat hat nunmehr angeordnet, daß für Kriegsteilnehmer die Frist verlängert wird, und zwar bis zum Schlusse desjenigen Kalenderjahres, das auf das Jahr folgt, in dem der Krieg beendet ist. Die Stellung solcher Anträge, die an das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Wilmersdorf zu erfolgen hat, ist Kriegsteilnehmern dringend anzuraten.

* **Aenderung der Eisenbahnverkehrsordnung.** Der „Reichsanzeiger" vom 18. d. M. veröffentlicht eine vorübergehende Aenderung der Eisenbahn-Verkehrsordnung. Diese bestimmt mit der Wirkung sofortigen Inkrafttretens: „Die Eisenbahn kann verlangen, daß Stückgüter vom Absender mit dem Namen der Versandstation dem Tage der Aufgabe und dem Namen der Bestimmungsstation dauerhaft bezeichnet werden, wenn es ihre Beschaffenheit ohne besondere Schwierigkeit zuläßt.

* **Gute Kartoffelernte, keine Höchstpreise.** In seiner Sitzung vom Donnerstag hat sich der Bundesrat auch mit der Kartoffelfrage beschäftigt. Er hat Höchstpreise für Kartoffelspirituate, aber nicht für die Kartoffeln selbst festgesetzt. Damit ist, wie wir hören, die Frage, ob die von verschiedenen Seiten gewünschten Höchstpreise für Kartoffeln kommen werden, bis auf weiteres entschieden, und zwar in verneinendem Sinne. Die leitenden Stellen haben sich dabei von der Auffassung leiten lassen, daß angesichts der außerordentlich günstigen Kartoffelernte in diesem Jahre die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich sein würde. Schädlich insofern, als man die Höchstpreise für gewöhnliche Preise genommen und danach die Kartoffelpreise im allgemeinen bemessen hätte. Unter diesen Umständen hat der Bundesrat die Festsetzung von Höchstpreisen nicht für angezeigt erachtet. Es gibt danach Höchstpreise weder für Feld-, noch für Futter-, noch für Speisekartoffeln.

* **„Armee"-Bedarfsartikel.** Das Kriegsministerium versendet folgende Mitteilung: In Tagesblättern und Zeitschriften sind vielfach Anzeigen erschienen, in denen persönliche Bedarfsartikel für unsere Truppen im Felde unter Bezeichnungen wie: „Armee-Uhren", „Armee-Hosenträger", „Armee-Taschenlampen" usw. angeboten werden. Durch die Bezeichnung „Armee" wollte man offenbar den Eindruck erwecken, daß die angebotenen Gegenstände für die Benutzung bei der Truppe besonders geeignet sein, und daß ihre Anschaffung deshalb sogar von der Heeresverwaltung als vorteilhaft angesehen und empfohlen würde. Dies trifft keineswegs zu; die Heeresverwaltung steht allen diesen Erzeugnissen völlig fern.

* **Neue Preisregelung für Hülsenfrüchte.** Durch die im Beginn dieses Monats erlassene Bundesratsverordnung sind Höchstgrenzen für die Uebernahmepreise festgesetzt, die die Zentral-Einkaufsgesellschaft für Hülsenfrüchte zahlt. Dabei war auf die Aussaat keine Rücksicht genommen. Der Bundesrat wird daher eine Ergänzung seiner letzten Verordnung vornehmen und neue Preise festsetzen für solche Hülsenfrüchte, die zur Saat und zum Gemüseanbau Verwendung finden.

* **Keine Höchstpreise für ausländisches Getreide.** Auf Veranlassung der Zentral-Einkaufsgesellschaft ist am Berliner Produktenmarkt bekanntgegeben worden, daß für Auslandsgetreide keine Höchstpreise festgestellt sind. Der Uebernahmepreis der über die Grenze kommenden Ware wird von Fall zu Fall festgestellt, und zwar von einer Kommission, in die auch ein Getreidehändler gewählt werden wird.

* **Eine Versammlung des Provinzial-Ausschusses** und des Genossenschaftsvorstandes der landwirtschaftlichen Bernsgenossenschaft der Provinz Sachsen findet am Dienstag, den 19. Oktober, im Ständehaus zu Merseburg statt. Tagesordnung: Jahresbericht 1914, Abnahme der Rechnung für 1913, Sonstiges.

* **Kirchliche Kollekten und Krieg.** Durch Verordnung des Bundesrats sind vom 1. August d. J. ab öffentliche Sammlungen, Unterhaltungen, Belehrungen oder Vorträge von Gegenständen, die zugunsten von Kriegswohlfahrtszwecken veranstaltet werden sollen, bei Strafandrohung unter das Erfordernis vorheriger staatsbehördlicher Genehmigung gestellt worden. Diese Verordnung bezieht sich aber nach der hierzu erlassenen Ministerialverfügung vom 22. Juli d. Js. nicht auf Kirchenkollekten. Auch hinsichtlich sonstiger Unternehmungen der bezeichneten Art, die von einem Geistlichen in seiner Kirchengemeinde und lediglich für deren Zwecke veranstaltet werden, bleibt es bei den bisher für die Erlaubniserteilung geltenden Bestimmungen, dagegen fallen solche Veranstaltungen, soweit sie ein Geistlicher außerhalb seiner Kirchengemeinde oder für auswärtige Zwecke unternehmen will, auch wenn es sich um Hauskollekten handelt, unter die neue Bundesratsverordnung. Aus diesem Anlaß spricht das Kgl. Konsistorium in Magdeburg erneut die Erwartung aus, daß die Geistlichen und die sonstigen kirchlichen Organe sich bei Ausübung der Kriegswohlfahrtspflege nach wie vor innlichst Hand in Hand mit den übrigen auf diesem Gebiete tätigen Organisationen zur Verhütung einer unerwünschten Zersplitterung der Kräfte arbeiten werden.

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe.

Letzter Zeichnungstag:
Mittwoch, den 22. September.

* **Sammelt Papier!** Mit einer beachtenswerten Mahnung, deren Befolgung uns nicht nur in unserer Kriegswirtschaft erhebliche Dienste leisten, sondern obendrein noch manchem eine, wenn auch vielleicht kleine, so doch in der Zeit der Kriegsteuerung immerhin willkommene Nebeneinnahme verschaffen kann, wendet sich der Vereinsdeutscher Papierfabrikanten an die Öffentlichkeit. Die Schwierigkeiten, mit denen die Papierherstellung in der gegenwärtigen Kriegszeit zu rechnen hat, bestehen nicht am wenigsten in dem Mangel an Rohstoffen. Es muß daher im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse alles versucht werden, um hier Abhilfe zu schaffen. Das kann durch Sammlung und Aufbewahrung von Altpapier in wirksamer Weise geschehen. Wie oft wird nicht Papier, das zu Schreibarbeiten, zur Zeitungsherstellung, Verpackung usw. Verwendung gefunden hat, achtlos beiseite geworfen! Wieviel Papier verkommt nicht auf Böden und in Kellern, wieviel wird nicht, häufig nur um es beiseite zu schaffen, verbrannt oder sonst vernichtet! Ein derartig verschwenderisches Umgehen mit Papier mochte in Friedenszeiten angängig sein. Jetzt ist es ein unverantwortliches Vergehen, weil damit unser wirtschaftliches Durchhalten außerordentlich erschwert und geschädigt wird. Täglich könnten sicherlich Rohstoffe für die Papierherstellung tonnenweise gewonnen werden, wenn sich jeder zur Pflicht machen wollte, von nun an mit dem Papier aufs sorgsamste umzugehen. Das liegt auch durchaus im Interesse jedes Einzelnen, denn für Altpapier werden hohe Preise bezahlt, und so manche Haushaltung würde sich durch den Verkauf des im Laufe der Zeit sorgfältig aufbewahrten Altpapiers eine angenehme Nebeneinnahme verschaffen können. Darum nochmals: Seid persam mit Papier und Papierabfällen! Jeder handle selbst danach und mache es anderen zur Pflicht, diese Mahnung zu befolgen.

* **Einmalige Unterstützung an uneheliche Kinder gebliebener Kriegsteilnehmer.** Nach den zurzeit geltenden Bestimmungen (Militärhinterbliebenen-Gesetz vom 17. Mai 1907 — Reichsgesetzblatt Seite 714) steht den unehelichen Kindern der im Kriege oder an den Folgen des Krieges verstorbenen Angehörigen der Unterklassen des Soldatenstandes Hinterbliebenenversorgung nicht zu. Es ist aber von oben herab durch Bereitstellung von Mitteln Vorsorge getroffen worden, da in besonders dringenden Fällen solchen unehelichen Kindern eine einmalige Unterstützung zuzuwenden werden kann, und zwar unter folgenden Voraussetzungen: 1. Der Kriegsteilnehmer muß seiner gesetzlichen Unterhaltungspflicht aus der Vaterschaft nachgekommen sein. 2. Die weitere Erfüllung des Unterhaltungsanspruchs aus dem Nachlaß des Erzeugers muß unmöglich sein (§ 1712 Bürgerlichen Gesetzbuchs). 3. Das uneheliche Kind muß infolge Feststellung der Bedürftigkeit Kriegs-Familienunterstützung bezogen haben. — Die Voraussetzungen unter Nr. 1—3 sind von der Gemeindebehörde des Ortes, in dem sich das Kind aufhält, zu bescheinigen unter gleichzeitiger Bescheinigung, daß sich das Kind in dem betreffenden Orte aufhält und in welcher Höhe es Kriegs-Familienunterstützung erhalten hat. Der Antrag auf Gewährung eines einmaligen Unterstützung ist vom Vormunde des Kindes bei dem Bezirkskommando zu stellen. Als Unterlagen sind beizubringen: die vorbezeichneten Bescheinigungen der Gemeindebehörde, die Geburtsurkunde des Kindes, die Sterbeurkunde des Kriegsteilnehmers, ein Nachweis, daß der Kriegsteilnehmer die Vaterschaft anerkannt hat, eine von der Gemeindebehörde bescheinigte Darstellung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse der unehelichen Mutter, die Bestallung des Vormundes.

Hierbei sei bemerkt, daß den durch Zahlung eines Kapitals vom unehelichen Vater bereits abgefundenen Kindern ein Anspruch auf Unterstützung nicht zusteht. Daß eine solche Abfindung nicht stattgefunden hat, muß in den Bescheinigungen der Gemeindebehörde enthalten sein. Weiter sei bemerkt, daß als Nachweis der Anerkennung der Vaterschaft eine Bescheinigung des Vormundschaftsgerichts zu beschaffen ist. Das Gericht kann eine solche nur ausstellen, wenn eine rechtskräftige Verurteilung des unehelichen Vaters, eine Anerkennung der Vaterschaft in einer öffentlichen Urkunde oder ein Vergleich zwischen dem unehelichen Vater und dem Vormund über die Ansprüche des unehelichen Kindes stattgefunden hat. Darüber hinaus ist es aber auch zulässig, den Nachweis der Anerkennung der Vaterschaft auch Vorlegung von Briefen des Schwängerers an die uneheliche Mutter über auf andere Weise zu führen, insbesondere auch dadurch, daß glaubhaft gemacht wird, daß der uneheliche Vater freiwillig für den Unterhalt des Kindes regelmäßig gesorgt hat.

* **Eine grobe Fälschung.** Seit Monaten wird in Deutschland die Photographie eines französischen Gefangenenlagers verkauft, in dem die Gefangenen angeblich nichts schreiben dürfen. Die Urauf-nahme befindet sich auf einer Postkarte in Berlin. Dargestellt sind darauf etwa 900 Kriegsgefangene, die sich im Hof einer Kaserne zum Gottesdienst versammelt haben. Das Gesicht der Einzelnen ist auf dem Urbild naturgemäß ganz klein und undeutlich. Deshalb können auch die in mehrfacher Vergrößerung hergestellten Bilder nur ganz allgemeine Kehnlichkeiten mit den vorgestellten wirklichen Personen bringen. Trotzdem glauben zahllose Angehörige vermißter Kriegsteilnehmer mit Bestimmtheit die ihrigen erkannt zu haben. Leider handelt es sich dabei um Selbsttäuschung, was schon daraus hervorgeht, daß viel mehr Vermißte erkannt werden, als dargestellt sind. Für die etwas deutlicheren Figuren wurde eine ganze Reihe von Namen genannt, und zwar immer mit der gleichen Bestimmtheit. Die zuständigen Dienststellen haben sofort nachgeforscht, in welchem Lager das Bild aufgenommen wurde, und ob irgendwelche Möglichkeit besteht, daß noch ungemeldete Vermißte darauf dargestellt sind. Nach dem Ergebnis handelt es sich um das Lager von Issoudun, wo nach ausdrücklicher Erklärung der französischen Regierung und der Lagerkommandanten niemals ein Schreibverbot bestanden hat und alle Kriegsgefangenen gemeldet waren. Unter diesen Umständen bleibt leider keine Hoffnung, Vermißte auf der Photographie zu erkennen. Um so bedauerlicher ist es, daß von mehreren Seiten die stark vergrößerte Photographie mit der Anweisung in den Handel gebracht wird, sie stelle ein Gefangenenlager dar, aus dem nicht geschrieben werden dürfe. Leute mit beschränkten Mitteln haben dafür ihre paar Groschen geopfert. Es ist sogar vorgekommen, daß arme Frauen zusammenlegten, um sich das Bild zu kaufen. Zudem ist der geforderte Preis von 4 Mark verhältnismäßig hoch. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß die geschäftliche Ausbeutung unerfüllbarer Hoffnungen ein Ende nimmt.

* **Kirche und Goldablieferung.** Schon zu wiederholten Malen, namentlich in eingehenden Verfügungen, November 1914 und Juni 1915, hat das Konsistorium zu Magdeburg die Pfarrer und Kirchenältesten aufgefordert, an ihrem Teile zur Ermittelung und Abführung von Goldmünzen tatkräftig beizutragen. Eindringlich wird diese Mahnung in einem neuen Erlaß vom 8. September aufgenommen, unter Hinweis auf die vaterländische Pflicht, die hier vorliegt. Nach den Erfahrungen sei eine Aufklärung hierüber noch immer nötig. War doch gelegentlich sogar der Irrtum zu bekämpfen, daß eine Ablieferung des Goldes ohne gleichwertiges Entgelt erwartet wurde. Noch häufiger werden Goldmünzen infolge von Unkenntnis ihres Wertes für das Vaterland oder aus Furcht vor der Entwertung eines Notgroschens oder Begräbnisgeldes unnütz zurückgehalten. Vielleicht ist jetzt auch damit zu rechnen, daß manche sich schämen, ihr Gold nicht früher schon umgewechselt zu haben und deshalb die Zusicherung der Verschwiegenheit über nachträgliche Ablieferung — etwa im Pfarrhause — empfehlenswert.

Kunst und Wissenschaft.

Dresden, 19. Sept. Vor 5000 Soldaten wurden die Oberammergauer Passionsspiele im Zirkus Sarrasani zugunsten des Roten Kreuzes aufgeführt. Die Mitwirkung der Oberammergauer Künstler hinterließ tiefen Eindruck.

Aus Provinz und Reich.

Lochau, 18. Sept. Besonders zahlreich traten im Frühjahr im Ueberschwemmungsgebiet der Elster und Luppe die Bildenten auf, die nach Tausenden und Abertausenden zählten, so daß die Vermutung nahe lag, daß dieses Wild aus den Seen der Kriegsoperationsgebiete mit entstamme. Von Jägern wurde jetzt auf dem nach Wesenitz zu gelegenen Teiche auf einem Schof zwei Bildenten erlegt, welche nach dem grauen Gefieder und der dunkelroten Kopffärbung als Brandenten, die sonst hier nicht heimisch sind, erkannt wurden.

Radewell, 18. September. Leutnant Gerhard Hensel vom Feldbataillon Jäger Nr. 4, welcher schon in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war und nach Genesung von einer Verwundung auf dem östlichen Kriegsschauplatze kämpft, ist das Ritterkreuz 3. Klasse mit Schwertern von Reuß j. L. verliehen, ihm auch die Führung der 1. Komp. seines Bataillons übertragen worden. Der Ausgezeichnete ist ein Sohn der Frau Rentier Hensel.

Beesen (Elster), 19. September. Das zu Halle verstorbene Tierarzt Dietrichsche Ehepaar vermachte der hiesigen Kirche testamentarisch ein Kapital von 600 Mk., von dessen Zinsen ihr hiesiges Erbbegräbnis imstande erhalten werden soll.

Halle, 17. September. Die städtische Straßenbahn hat seit einigen Tagen Straßenbahnschaffnerinnen eingestellt, die Uniformröcke und Mützen wie die männlichen Kollegen tragen.

Cölleda, 19. Septbr. Am 9. Oktober v. J. brach aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ein gewisser Liebing aus, der am 28. September in Leubingen festgenommen war. Er war dort beim Gutsbesitzer Bachrodt als Schäfer beschäftigt, hatte aber in der Abwesenheit seines Herrn den Schäferstab

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150921-16/fragment/page=0006

mit der Firma vertauscht und regelrecht gewibert. Er führte den falschen Namen Kremke, unter dem er sich auch in Beudingen verheiratet hatte. Seit dem 9. Oktober hat Liebing nun ein wahres Räuberleben geführt. In der Hauptsache legte er sich aufs Pferdestehlen, aber auch weniger vollere Hunde hieß er mitgehen. Sein bester Gaunerstreich war der Diebstahl von 400 Mutterschafen, die er nach Norddeutschland verladen hatte. Er wurde jedoch hierbei in der hannoverschen Gegend gefaßt, entsprang aber wiederum und blieb verschwunden. Dieser Tage wurde das hiesige Amtsgericht benachrichtigt, daß es endlich gelungen sei, Liebing in Zwickau dingfest zu machen.

Bernburg, 18. Sept. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 und der ergangenen Ausführungsbestimmungen ist für den Kreis und die Stadt Bernburg für ein Hühnerei der Höchstpreis auf 13 Pfg. festgesetzt worden.

Zerbst, 18. Sept. Eine bedeutendere Erweiterung des hiesigen Gefangenenlagers steht zu erwarten. War zunächst eine weitere Einschränkung geplant, so hat sich durch die gewaltige Offensive der Deutschen umgekehrt die Notwendigkeit herausgestellt, das Lager bedeutend zu vergrößern, und zwar sollen bis 20000 Gefangene einschließlich der 7000 kriegsverletzten Russen hier untergebracht werden.

Friedeburg a. S., 19. September. Abgestürzt beim Obstpflücken aus ziemlicher Höhe ist der hiesige Dachdeckermeister Wilhelm Weigelt. Der Tod trat bereits nach 5 Minuten ein.

Altenburg, 19. September. Im Jahre 1914 sind im Herzogtum Sachsen-Altenburg 155 Brandfälle vorgekommen, für welche die Landesbrandkasse 312 912 Mk. Entschädigung gezahlt hat. Neun Brände sind durch Kinder unter 12 Jahren, 38 durch Blitzschlag verursacht worden.

Sondershausen, 18. September. Die hier stattgefundene 27. Hauptversammlung des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe hat beschlossen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß eine Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne eintritt und daß diese in der Form erfolgt, daß jedes Wachsen des Einkommens bezw. des Vermögens in der Kriegszeit davon erfaßt wird, daß insbesondere alle Berufsstände und Produzenten in Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie alle Privatpersonen zu dieser Steuer herangezogen werden.

Remscheid, 17. Sept. Die 22jährige Tochter des hiesigen Zigarrenhändlers Adolf Schmidt ist durch einen Stich in den Hals, der die Schlagader durchschnitt, ermordet worden. Als Täter kommen zwei Leute in Betracht, die bei einem geplanten Raube von Fräulein Schmidt im Laden überrascht wurden.

Leipzig, 18. Sept. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete den 44jährigen Geschäftsführer zweier auswärtiger Lichtspielhäuser wegen Betruges. Durch den Verkauf alter abgelegter Eintrittskarten hatte sich der ungetreue Angestellte unberechtigt Gelder in Höhe von 4000 Mark zu verschaffen gewußt. Der größte Teil der Summe konnte bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wieder herbeigeschafft werden.

Gardelegen, 18. Sept. In einem Tage brannte es zweimal auf dem Dominium Isenschnibbe. Ein Stallgebäude und eine Feldscheune mit Vorräten wurden vernichtet. Brandstiftung scheint vorzuliegen.

Bayreuth, 18. Sept. Wie das Schicksal manchmal spielt, zeigt sich an zwei kürzlich vorhandenen Unglücksfällen. Ein Schieferdecker fiel etwa 40 Meter hoch vom Kirchturm herab, ohne sich auch nur im geringsten zu verletzen. Am Mittwoch fiel, infolge plötzlichen Anziehens des Pferdes, der Ökonom Johann Hacker auf der Wiese von seinem fast unbeladenen Wagen — also ganz niedrig und auf weichen Boden — brach das Genick und war sofort tot.

Münster, 17. Sept. In der Ortschaft Holthausen (Westf.) wurde die Gutsbesitzung des Oekonomen Westermann mit sämtlichen Nebengebäuden und allen reichen Ernteworräten durch eine Feuersbrunst zerstört.

Chemnitz, 18. Sept. Gegen das anonyme Denunziantentum wendet sich folgende amtliche Bekanntmachung der Landwehr-Inspektion Chemnitz: „Es gehen fortgesetzt so viele anonyme Denunziationen ein, daß es nicht immer gleich möglich ist, die Absender zu ermitteln. Sie mögen sich aber gesagt sein lassen, daß niemals einer namenlosen Angabe nachgegangen wird, vielmehr der Angeber selbst Gegenstand der Nachforschung wird, sowie daß künftig in dazu angetanen Fällen die Namen der Denunzianten veröffentlicht werden."

Darmstadt, 17. September. Der Petitionsausschuß der zweiten hessischen Kammer befaßte sich mit dem volksparteilichen Antrage über die obligatorische (?) Einführung der türkischen Sprache an den höheren Schulen Hessens. Die Regierung ließ im Prinzip ihre Zustimmung erklären.

Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Unternehmern und Lieferanten, die durch Zwischenhändler und Vermittler bei der Fertigung von Sandsäcken Arbeiterinnen durch Herabdrücken der Stücknählöhne auszubeuten suchen, so daß es diesen nicht möglich ist, sich den ortsüblichen Tagesverdienst zu verschaffen, werden die Betriebe geschlossen.

Berlin, 17. September. In der Schlebusscher Carbonidfabrik ist heute Nacht durch Selbstentzündung ein Brand entstanden, wobei Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Berlin, 17. September. In der Tagung des Hauptvorstandes des Ostmarkenvereins, die in Berlin unter großer Beteiligung stattfand, wurde mitgeteilt, daß der auf dem Felde der Ehre gefallene Gutsbesitzer Werner Hegenscheidt aus Sawisch in Oberschlesien dem Verein die Summe von 250 000 Mark hinterlassen hat. Eingehend wurde die künftige Gestaltung der Dinge im Osten behandelt und betont, daß hier allein die Lebensnotwendigkeiten des Deutschen Reiches und Volkes maßgebend sein dürfen.

Kriegstagung des deutschen Kleinhandels.

Sondershausen, 15. Sept. In den fortgesetzten Beratungen des deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe besprach Baumann (Hamburg) die Schutzmaßnahmen gegen die Konsumvereine und die Frage, inwieweit der Markenschutzverband Interesse an der Erhaltung eines gesunden Kleinhandels habe. Der Redner beantragte, daß der Vorstand sich mit dem Markenschutzverband in Verbindung setzen solle, um geeignete Schritte gegen den gemeinsamen Feind, die Konsumvereine, zu erörtern. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Geschäftsführer Rogge (Hannover) berichtete über die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes in den Kaufmännischen Handels- und Fortbildungsschulen. Er verwarf diesen Gedanken aus denselben Erwägungen heraus, aus denen man sich seinerzeit gegen den obligatorischen Religionsunterricht in diesen Schulen gewehrt hatte. Die Fortbildungsschulen dürften ihres ursprünglichen Charakters nicht entkleidet werden. Müller (Dresden) empfahl, den Turnunterricht auf die Abendstunden zu verlegen. Das liege auch im Interesse der jungen Leute, die jetzt ihren Abendschoppen trinken oder sich vorzeitig dem Dienst der holden Weiblichkeit widmen. Syndikus Meinert (Bremen) befürwortete ebenfalls die Ausschaltung des Tagesunterrichts und seine Verlegung auf die Abendstunden. Zu einer Zeit, wo der Prinzipal so große Opfer bringe, müsse auch das Personal Opfer bringen. — Die Versammlung billigte den Standpunkt des Referenten. Schriftleiter Thom von der „Rundschau für Handel und Gewerbe" schilderte die Fremdtümelei vor dem Kriege und führt aus: Wir wollen nach dem Kriege den internationalen Güteraustausch aufrecht erhalten, aber unser Grundsatz muß sein: Helft der deutschen Industrie. Bei der Einnahme von Antwerpen sind gewaltige Lagerbestände der Liebig-Co. beschlagnahmt worden, die an die Zentral-Einkaufsgenossenschaft weitergegeben wurden. Letztere wandte sich an die Tochtergesellschaft der Liebig-Co. in Köln und schloß mit ihr einen Vertrag auf den Weitervertrieb der Fabrikate. So kommt es, daß jetzt ein Mitglied der Liebig-Co. in Frau Bentos im Vorstand der Zentral-Einkaufsgenossenschaft sitzt. Das ist doch fast unglaublich für den, der die deutschfeindlichen Interna der Liebig-Co. kennt. Auf Vorschlag des Redners wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Der Vorstand des deutschen Zentralverbandes wird beauftragt, in Verbindung mit befreundeten Verbänden und maßgebenden deutschen Fabrikanten Vorkehrungen zu treffen, die geeignet sind, die deutschen Kaufleute, aber auch das deutsche Volk darüber aufzuklären, daß die Bevorzugung deutscher Arbeit und deutscher Waren zur Stärkung unserer Volkswirtschaft notwendig, infolgedessen als nationale Pflicht von jedem Deutschen zu fordern ist."

Das letzte Thema betraf die „Kriegsunterstützung und die Invalidenfürsorge". Der Referent Junkersdorf (Dresden) wies darauf hin, daß Leute, die Kopfkloschmerzen haben, sich in Wohltätigkeits-Institute drängen und den Drang unseres Volkes zum Wohltun ausnutzen, um sich eine Bedeutung zu verschaffen, die sie sonst nicht besitzen. Von solchen Leuten werden dann Postkarten und Schmucksachen versandt, die zu Spenden verleiten sollen. Es gehe aber in keiner Weise an, daß jedermann ohne weiteres ein Geschäft etabliert und dem legitimen Handel Konkurrenz macht. Dadurch ist auch eine Abspannung der Mildtätigkeit des Volkes hervorgerufen worden, denn man weiß in diesen Fällen nie, ob man eine Wohltätigkeit übt oder einen Schwindler unterstützt. Ein Verbrechen ist es auch, wie den armen Verwundeten und Verkrüppelten durch allerlei Versprechungen der letzte Groschen aus der Tasche geholt wird. — Die Versammlung nahm hierzu eine Entschließung an, in der es den Vereinen zur dringenden Pflicht gemacht wird, mit allen Mitteln gegen die wilden Geldsammler vorzugehen und dafür einzutreten, daß die Fürsorgetätigkeit für unsere Krieger und ihre Angehörigen in geordnete Bahnen gelenkt wird.

Der Vorsitzende sprach sodann in seiner Schlußrede die Hoffnung auf baldigen begreifen Frieden aus und erklärte die Tagung mit einem Hoch auf den Zentralverband für geschlossen.

Vom Auslande.

Explosion in einer französischen Geschaßfabrik.

Wie der „Temps" meldet, ereignete sich gestern in der Geschoßfabrik von Lepecq eine heftige Explosion. Ein Teil der Fabrik flog in die Luft. Die Fensterscheiben aller Häuser im Umkreise von 500 Metern wurden zertrümmert. Dem Umstande, daß die Nachtschicht die Arbeitsstelle verlassen hatte und die Tagschicht noch nicht angetreten war, ist es zu verdanken, daß nur drei Personen verletzt worden sind. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Gerichtszeitung

Ein neuer Spionageprozeß vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 17. September. Ein neuer Spionageprozeß findet am 1. Oktober vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts statt. Angeklagt ist der Kohlarbeiter Stefan Pieta aus Castrop, welcher des versuchten Landesverrates und anderer Straftaten beschuldigt wird.

Kriegsgeschwätz.

Suhl, 19. September. Ein Landwirt aus Viernau hatte einem inzwischen gefallenen Krieger von dort nachgesagt, er habe den Toten auf dem Schlachtfelde die Finger mit den Ringen abgeschnitten, die Ringe verkauft und den Erlös hieraus nach Hause geschickt. Wie die „Henneberger Zeitung" meldet, wurde der Mann vom hiesigen Schöffengericht für diese schwere Beleidigung mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Vorlautes Geschwätz.

Plauen i. V., 18. Septbr. Wegen verleumderischer Beleidigung wurde ein angesehener Fabrikant aus Auerbach, der dort Ehrenstellungen bekleidet, vom Plauener Landgericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte, wie zur Warnung mitgeteilt sei, am Stammtische eine Aeußerung getan, aus der alle gegen den mit der Bearbeitung der Zurückstellungssachen betrauten Beamten der Amtshauptmannschaft Auerbach den Vorwurf entnehmen konnten, daß er durch Geschenke zu milden Zwecken sich bestimmen lasse, eine Person vom Militärdienst zurückzustellen.

Bunte Zeitung

Der Krieg und die Eskimos. Bis in die fernsten, entlegensten Gebiete des Erdballes ist die Kunde des Weltkrieges gedrungen. Auch die in den höchsten Eisregionen friedlich lebenden Eskimos haben von den Schrecken des Riesenkampfes gehört. Ueber die Wirkung des Krieges auf die Eingeborenen Grönlands werden in der „Opinion" interessante Mitteilungen gemacht: Als die Grönländer erfuhren, daß der große Krieg ausgebrochen sei, eilten sie von einer Ansiedelung zur andern, um die Neuigkeit zu verbreiten. Die Boten riefen überall mit voller Lungenkraft: „Kaodlimaidlugokra nordlitdluo forsserlikrani!" — Das heißt: „Der Krieg ist ausgebrochen zwischen den Europäern und den Deutschen!" Da aber unglücklicherweise in der Sprache der Eskimos dasselbe Wort „Europäer" und „Dänen" bedeutet, gerieten die Grönländer in große Aufregung. Sie fürchteten, daß sie selbst in die Kämpfe mit hineingezogen werden könnten, und jetzt noch halten sie ängstlich Wacht, ob nicht feindliche Schiffe in den Eisregionen Truppen zu landen versuchen. — Der Vierverband sollte hier anknüpfen und sich solche Bundesgenossen nicht entgehen lassen. Besser ist besser! . . .

Die Kinder und der Krieg. Nachstehende Verse von Elisabeth Postler (Halle) geben wir aus dem reizenden, mit Bildern von Ludwig Richter geschmückten Heftchen „Ein fröhliches Echo aus Kinderland für unsere Feldgrauen" (Verlag des Evang.-Soz. Preßverbandes für die Provinz Sachsen, Halle) wieder.

Greielein.

Steht vor der Tür mein Greielein,
Schaut sinnend in den Abendschein.
Mein Herzenskind, was machst du da?
Ich? nun ich warte auf Papa.
Fritz sagt, wenn Hindenburg jetzt siegt
So richtig, daß man schulfrei kriegt,
Die Väter kämen dann nach Haus.
Der Schulze hat die Fahne raus!
Gesiegt hat Hindenburg, das sat er;
Ich denke, heute kommt der Vater.

Im Unterland.

Wir haben einen Unterstand,
Dabei gar weiten Lugnsland.
Doch Bruder Fritz in Flandern;
Der hat wohl einen andern,
Wird dustig kaum und mollig sein,
Flieg auf, flieg auf, Waldvögelein!
Sollst ihm auf leichten Schwingen
Viele gute Botschaft bringen.
Wir wollen tapfer sein, wie er:
Wir essen keinen Kuchen mehr
Wir harren seiner Wiederkehr
Und beten für das deutsche Heer.

Der Muttersohn.

Dieses Gedicht, das wir ganz unverändert wiedergeben, hat ein zehnjähriges Mädchen, eine Schülerin des Lyzeums der Franckeschen Stiftungen verfaßt.

Der Mutter Einziger ist gefallen
Auf blutgedrängtem Feld.
Die Siegesglocken erschallen,
Er ist gestorben als ein Held.
Zum Abschied reicht er noch die Hand
Seinem bestem Kamerad.
Er ist gefallen fürs Vaterland
Wie so mancher anderer Soldat.
Er liegt begraben in Feindesland
Auf einer fremden Au,
Es kann nicht pflanzen die Mutterhand
Auf seinem Grab am Wegesrand
Die Blümlein weiß und blau.

Warschau, königlich preußische Provinzialhauptstadt. Daß Warschau schon einmal elf Jahre lang preußisch war, und zwar Hauptstadt einer preußischen Provinz, ist sehr wenig bekannt. Nach dem Tode Auguste III., der am 5. Oktober 1763 starb, wurde Warschau unaufhörlich von Unruhen heimgesucht. Erst als die Russen unter dem Fürsten Repnin 1764 die Stadt besetzten und mit preußischer Hilfe die Wahl von Stanislaus Poniatowski durchsetzten, wurde die Ruhe auf einige Zeit hergestellt. Bald traten neue Wirren ein, die Vorläufer zu den verschiedenen Teilungen Polens. Am 5. November 1794 wurde Praga, die Vorstadt auf dem rechten Ufer der Weichsel, von Suworow erobert. Poniatowski dankte am 25. November 1795 ab. Warschau fiel an Preußen und wurde die Hauptstadt der Provinz Südpreußen. Diese blieb es bis zum Jahre 1806. Am 28. November jenes Jahres besetzten die Franzosen unter Davout und Murat die Stadt. Im Tilsiter Frieden vom 7. Juli 1807 wurde Warschau mit ganz Südpreußen von Preußen abgetreten. Warschau wurde die Hauptstadt des Großherzogtums Warschau, das an Sachsen kam. Erst der Wiener Kongreß sprach das Großherzogtum Rußland zu. Warschau wurde von diesem zunächst zur Hauptstadt Polen erhoben. Im Jahre 1830 begann die große polnische Revolution mit dem Aufstande in Warschau. Am 6. und 7. September 1831 wurde Warschau zum letzten Male von den Russen unter Paskewitsch erobert. In den Jahren 1861 bis 1864 war Warschau wiederum der Herd fortgesetzter Aufstände gegen die russische Herrschaft. Aus der Hauptstadt Polens wurde der Sitz des Generalgouvernements Warschau. — Warschau ist vor allem ein ungewöhnlich wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Es laufen dort besonders die neuen strategischen Bahnen aus dem ganzen russischen Reich zusammen, die aus den gebrigten französischen Milliarden erbaut sind. Die Stadt zählt nach den letzten Angaben 800 000 Einwohner, ist also nicht ganz so groß wie Hamburg, aber größer als alle deutschen und österreichisch-ungarischen Städte mit der weiteren Ausnahme der drei Hauptstädte. In der Stadt leben 15 000 Evangelische und 300 000 Israeliten. Die Weichsel, an deren linkem Ufer die größere Stadt liegt, ist dort 400 bis 600 Meter breit. Warschau liegt auf einem 30—40 Meter hohen Talrande, der sich gegen den Strom steil senkt, nach Westen sich aber allmählich in eine hügelige Ebene abflacht. Warschau ist heute noch der Mittelpunkt des geistigen Lebens von Polen. Es macht mehr einen europäischen als einen russischen Eindruck. Die Stadt ist sowohl der Sitz eines Erzbischofs der griechisch-katholischen wie der römisch-katholischen Kirche. Warschau war auch der Sitz des Kommandierenden des Militärbezirks Warschau und der Generalkommandos des 6. und 15. Armeekorps. Es befindet sich dort eine russische Universität und ein russisches Polytechnikum. Die Stadt besteht aus zwölf Polizeibezirken. Man unterscheidet geschichtlich die Altstadt und die Neustadt, ferner die Vorstädte Wola, Mokotow und andere. Auf der rechten Seite der Weichsel befindet sich die Vorstadt Praga. Drei Brücken führen über den Strom. Das Leben auf den Straßen war immer besonders lebhaft, selbst bis in die letzten Tage. Eine im Frieden blühende Industrie beschäftigt sich mit Maschinen, Holz, Leder und Tabak. Im Mittelpunkt des Verkehrs liegt der Schloßplatz mit dem Denkmal des Königs Siegismund III. An der Ostseite des Platzes steht das ehemalige Königliche Schloß von den masovischen Herzögen gegründet, später bedeutend vergrößert und verschönert. Im Süden schließt sich der Palast pod Blacha an. Zuletzt befand sich darin die Kanzlei des Generalgouverneurs. Das Sächsische Schloß war einst Residenz der polnisch-sächsischen Könige. Es war seit 1869 Sitz der Verwaltung des Warschauer Militärbezirkes. Der ehemalige Palast des Grafen Brühl, des Günstlings Auguste III., ist jetzt Telegraphenamt. Hinter diesem Schloß befinden sich die vielbesuchten sächsischen Gärten, einem von August dem Starken angelegter öffentlicher Park mit alten Bäumen. Das kleine Lustschloß Lazienki oder Bäder ist von dem König Stanislaus Poniatowski erbaut. Westlich davon liegt das Lustschloß Belvedere. Zahlreich sind die Kirchen. Die große Alexander-Newsky-Kathedrale ist erst 1894 bis 1912 im byzantinischen Stil erbaut worden. Die evangelisch-lutherische Kirche wurde 1799 vollendet. Eine der größten Kirchen ist die Heiligen-Kreuzkirche, 1682 bis 1696 erbaut. Russischen Ursprungs ist die Kirche des Heiligen Alexander. Die Kirche der Verklärung Christi wurde 1693 von Johann Sobieski erbaut.

Marktberichte.

Hallischer Marktbericht.

Sonnabend, den 18. Sept. 1915.

Eier p. Mandel	2,00 ℳ	Sellerie p. St.	0,05-0,10 ℳ
Butter p. Stück	0,95-1,05 „	Aepfel pro Pfd.	0,10-0,25 „
Zwiebeln p. Mdl.	0,16 „	Birnen pro Pfd.	0,05-0,15 „
Kartoff. 10 Pfd.	0,45-0,50 „	Pflaumen p. Pfd.	0,12-0,13 „
Blumenkohl Stck.	0,20-0,40 „	Preißelbeer. p. Pfd.	0,50 „
Wirsingkohl Stck.	0,09-0,10 „	Gem. Pflaumen Pf.	0,75-0,90 „
Weißkohl p. Pf.	0,06-0,07 „	Pflaumenmus Pf.	0,40-0,50 „
Rotkohl p. Stck.	0,15-0,40 „	Gänse p. Pfd.	1,00-1,10 „
Mohrrüben p. Pf.	0,08-0,09 „	Enten p. Stck.	3,00 4,00 „
Kohlrabi p. Stck.	0,03-0,05 „	Jg. Hähne p. Stck.	1,50-1,75 „
Salat 2 Stck.	0,10 „	Hähne p. Stck.	2,50-3,50 „
Gr. Bohnen Pf.	0,18-0,20 „	Hühner p. Stck.	2,00-3,00 „
Gurken p. St.	0,05-0,25 „	Rebhühner p. St.	0,60-1,40 „
Tomaten p. Pfd.	0,25-0,30 „	Tauben p. Paar	1,20-1,60 „
Spinat pro Pfd.	0,08 „	Kaninchen p. St.	1,10-1,40 „

Der Markt war außerdem noch mit Fischen besetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150921-16/fragment/page=0007

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Zur freiwilligen Abgabe beschlagnahmter Gebrauchsgegenstände ist die Sammelstelle in der Zeit vom 20.–25. September 1915

täglich vormittags von 9—12 Uhr geöffnet.

Da zunächst noch große Vorräte an Gebrauchsgegenständen zu den höheren Abnahmepreisen zur Ablieferung kommen, kann Altmetall vorläufig noch nicht abgenommen werden.

Wegen der Ablieferung von Altmetall folgt in den nächsten Tagen besondere Aufforderung.

Merseburg, den 17. September 1915.

Der Magistrat.

Zeichnungen auf 5%

Deutsche Reichsanleihe

(III. Kriegsanleihe)

zum Kurse von M. 99.— bezw. M. 98.80 bei Sperre bis 15. Oktober 1916 (Schuldbucheintragung) nehmen wir provisionsfrei vom 4. bis 22. September d. J. vormittags entgegen.

Zur leichteren Beschaffung der dazu nötigen Zahlungsmittel sind wir bereit, Vereinsmitgliedern auf die gezeichneten Kriegsanleihen unter **günstigen Bedingungen Kredit** zu gewähren.

Vorschuss-Verein zu Merseburg, e. G. m. b. H.

E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Zeichnungen auf die III. Kriegsanleihe

werden von uns **kostenlos** zu den bekannt gemachten Bedingungen entgegengenommen.

Königliche Regierungs-Hauptkasse.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

∴ Herren-Wäsche ∴

Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zopf-Dinburg Halle Leipzigerstr. 33 u. 79 I. Etg. Zöpfe

Eine Riesen-Auswahl

Ueber 2300 Stück von 2 Mk. an, alle Ersatzteile am Lager.

Kopfwäsche mit Teerseife, das Beste zur Haarpflege, mit Frisur **80 Pfg.**

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Technik. u. Werkmeister. Dir. Prof. Schmidt

---

Geldlotterie des Roten Kreuzes.

Ziehungsanfang 29. Sept.

Hauptgewinn: 100 000 Mk., 50 000 usw.

Lose zu 3,30 Mark in der **Kgl. Lotterie-Einnahme,** Hallesche Str. 25.

Musikschüler

für Klavier u. Harmonium finden Aufnahme.

Frau Prof. **Dr. Kelbe-Postler,** Hallesche Str. 30 I.

Anmeldung von 12—1 Uhr.

Sog. G.-Schrot, 10 Ctr.-Probe 150 M. **Hoffmann, Magdeburg 150, Kreuzg. 6.**

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt.

H. Schnee Nachfl., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Hallesche Straße 23, I. ist eine große, herrschaftliche

Etagen-Wohnung,

mit reichlichem Zubehör sowie Garten zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres bei **Karl Thiele,** Kl. Ritterstr. 9.

Moltkestr. 7 ist versetzungshalber die

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, sowie Garten zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei **Karl Thiele,** Kl. Ritterstr. 9.

Am Bahnhof 1 ist eine

herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.

Einfamilienhaus

mit **allen Bequemlichkeiten,** auch mit Warmwasserheizung ist bei geringer Anzahlung zu **verkaufen** oder zu **vermieten.**

C. Günther, Maurermeister.

Gotthardtstraße 29 ist das in der 1. Etage befindliche Logis, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, für sofort oder später zu beziehen.

Karl Kellermann.

---

1. Etage Hallesche Str. 15, 6 heizbare, große helle Räume, Gas, Wasserklosetts, Küche und Zubehör, sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen beim Hausverwalter **Zehl,** part.

Laden mit **Wohnung** und 1. Etage zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Neumarkts or 1.

Per sofort od. 1. Oktober ist die

1. Etage Markt 19,

6 große helle Zimmer nebst reichlichem Zubehör, Innenklosett u. Gas zu vermieten. Näheres bei H. Taitza, Neumarkt 18, Tel. 532.

Aufruf.

Durch die lange Dauer des Krieges häufen sich die Fälle, in denen Kinder zur Fahne einberufener Väter, deren Mütter verstorben oder durch schwere Krankheit an der Pflege derselben behindert sind, behördlicherseits untergebracht werden müssen.

Diese Unterbringung ist bei der großen Anzahl dieser Kinder nicht immer leicht und richte ich deshalb, vertrauend auf die so oft bewiesene Opferfreudigkeit unserer Einwohnerschaft, hierdurch die dringende Bitte an alle diejenigen Personen, welche zur Aufnahme eines solchen Kindes unentgeltlich oder gegen Entgeld bereit sind, dies schriftlich oder mündlich dem Unterzeichneten oder im Militärbüro -- Rathaus 1 Treppe — anzumelden.

Merseburg, den 15. September 1915.

Barth, Stadtrat.

Rotes Kreuz.

Liebesgaben.

Eingegangen bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz zu Merseburg, Seffnerstraße 1.

45. Liste.

Aus der Stadt Merseburg.

Lösener 1 Korb Birnen. Keil Birnen. Görling 4 Töpfe. Hoffmann 2 Säcke Spinat. Nebel 2 Gläser Eingemachtes. Mühlpfordt & Söhne 1000 Zigarren. Hünicken 1 Korb Birnen. von Wilmowski (Domstraße) 3 Körbe Äpfel, 1 Korb Bohnen, 1 Korb Birnen, 3 Körbe Kohl, 7 Tomaten, Blumen. Schmied (Kaiserkaffee) 3 Körbe Birnen. Lyzeum 1 großer Posten Wundfäden. Städt. Mädchenhord 3 Pfd. Wundfäden. Ungenannt 1 Wetterkragen. Fuhrwerksbesitzer Naumann hat unentgeltlich 200 Ztr. Kartoffeln vom Bahnhof in die Lazarette überführt.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Ebert, Mühle Zöschen 1/2 Ztr. Gries, 1 Schck. Eier. R. Schmidt-Kriegsdorf 1 Korb Birnen. Kabisch-Göhlitzsch 1 Korb Äpfel. v. Zimmermann-Benkendorf 3 Körbe Weißkohl, 1 Korb Rotkohl, 1 Korb Blumenkohl, 1 Sack Spinat, 3 Körbe Birnen, 1 Korb Äpfel, 3 Körbe Fallobst, 20 Rebhühner, 10 Hähnchen. Dieter-Frankleben 1 Huhn, 2 Tauben. Verbig-Schladebach 1 Kiste Obst. Thieme-Kitzen 1 Liebesgabenpäckchen. Kümmel-Schkeitbar 1 Pelzsack, Bücher. Koch-Frankleben 1 Korb Birnen. Kellermann-Atzendorf 2 Säcke Kartoffeln, 1 Korb Birnen. Beyling-Bündorf 1 Speckseite, 4 Rotwürste, 2 Schck. Eier, 5 Säcke Kartoffeln. Ungenannt-Kitzen 2 Liebesgabenpäckchen. Köthel-Zöschen 1 Korb Birnen. Schöner-Benndorf 1 Tonne Obst. Ungenannt Äpfel, Birnen, Gurken.

Am 11. und 12. d. Mts. haben Damen vom Roten Kreuz auf dem Wochenmarkt einen Stand errichtet zur Aufnahme von Spenden an Gemüse, Obst und dergl. Hierzu haben beigetragen:

Rothe-Tragarth 1 Korb Äpfel. Meuschauer Landleute Kohl, Blumen Aus Trebnitz Eier, Äpfel. Günther-Atzendorf Äpfel, Birnen. Wegeleben-Leuna Gurken, Gemüse. Stürtze-Bündorf Äpfel. Jftizer-Meuschau Salat, Gemüse. Koblenz-Rössen Birnen. Dochorn-Atzendorf Butter. Köber-Meuschau Äpfel. Warnicke-Knapendorf Äpfel. Hüttel-Meuschau Spinat, Salat, Rettiche, Birnen. Böhme-Bündorf Äpfel. Wegeleben-Gensa Äpfel. Götze-Meuschau Zwiebeln, Blumen. Dietrich-Benndorf Birnen. Schreiber-Schkopau Kartoffeln, Birnen. Zöller-Halle Gurken. — Aus Merseburg, bezw. ohne Ortsangabe: Franz 1 Korb Äpfel, 1 Korb Kartoffeln. Beiser 1 Mark. Haake 1 Korb Pflaumen. Höher, Eier, Tomaten. Blancke Kürbis, Kohl. Karo Birnen. Schreiber Birnen. Sachse Äpfel. Schneider Wein. Ritsch Blumenkohl, Salat. Reuber Ansichtskarten. Peege Birnen, Äpfel. Wucherer Zwieback. Schöne Gebäck. Taube Gebäck. Herrmann Gebäck. Rath Gurken, Tomaten. Renner 12 Gläser. Kaul Blumen. Kupfer, Birnen. Gelbke Blumen. Hahn Blumen. Grasse Birnen. Rüdiger Salat. Fritsche Birnen. Pohle Heidekraut. Nebel Gurken. Drehmann Aepfel. Ulrich Gurken, Gemüse. Weishahn Spinat. Wippich, Zwiebeln. Rietschke Glas, Töpfe. Wolf Birnen. Sander Spinat. Eckert 8 Weckgläser. Ritsch Wein. Arius Aepfel, Birnen. Plenge Birnen. Fuhrmann Borax. Rockendorf Salat, Vanille, Gurken. Zehle Birnen. Jarling Gemüse, Tomaten. Leisering 1 Tragkorb. Klage Spinat. Dobkowitz Aepfel. Jfebeck Blumenkohl. Zweiling Kohlrabi. Heinrich Obst. Wegeleben Radieschen. Weber Blumen. Ritsch Radieschen. Käther Sparbüchse. Sachse Blumen. Schäfer Aepfel. Bauer Aepfel. Mäder Blumenkohl. Heyer Bohnenkraut. Krobitzsch, Mangold, Burkhardt Obst.

Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen in der Sammelstelle Seffnerstraße 1 zu Merseburg und an den Wochentagen auf dem Marktplatz an dem bezeichneten Stande. Auch die kleinsten Gaben sind hier willkommen.

Sammelbogen

für die

neuen Brotmarken

sind **nur bei uns** zu haben.

Bezugspreise bei **Einzelbezug:**

1 Pfg. das Stück, 5 Stück 4 Pfg.

10 Stück 7 Pfg., 25 Stück 15 Pfg.

Bei **Partiebezug** von 50 Stück und darüber

1/2 Pfg. das Stück.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Makulatur zu haben. **Merseburger Tageblatt** (Kreisblatt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150921-16/fragment/page=0008